

---

## I N L A N D

---

<b>Schönborn: Missbrauch in der Kirche eine "massive Realität"</b>	2
Kardinal bei Ringvorlesung an Uni Wien: "Erschütternd, dass so viele der neuen geistlichen Bewegungen Gründer haben, die sich mit der Zeit als Missbrauchstäter erwiesen haben"	
<b>Glettler: In Frieden statt in Krieg investieren</b>	3
Innsbrucker Bischof plädiert im "Don Bosco Kalender 2020" für systematische Besteuerung aller Waffenexporte - Ohne gerechte Weltordnung und Klimaschutz kein nachhaltiger Friede	
<b>Stift Geras trauert um Alt-Abt Joachim Angerer</b>	5
<b>Stift Geras wählt im Februar einen neuen Abt</b>	5
<b>Sozialakademie begrüßt verstärkte Diskussion über Grundeinkommen</b>	6
<b>Orden: Neue Leitungen bei Kreuzschwestern und Comboni-Missionaren</b>	7
<b>Jesuit Maier: "Für El Salvador sind die Märtyrer noch lebendig"</b>	8
<b>Monika Slouk übernimmt Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen</b>	9
<b>Missbrauch in Tiroler Heimen: Kommission weitet Untersuchung aus</b>	9
<b>Klagenfurt: Don Bosco Schwestern übergeben Kindergarten</b>	10
<b>Barmherzige Brüder Linz: Auszeichnung für digitale Patientenakte</b>	11
<b>Stift Klosterneuburg schärft wissenschaftliches Profil</b>	12
<b>Stift Kremsmünster: Forscher erkunden Rätsel um Musik-Manuskripte</b>	13
<b>Klosterneuburg: Tausend Teilnehmer bei "Männerwallfahrt"</b>	13
<b>Orthodoxes Kloster: Griechische Kirche bittet um Spenden</b>	14
<b>Wien: Ordensimmobilie wird erstes Philharmoniker-Studentenheim</b>	15

---

## A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

---

<b>Stimmungsvoller Advent im "Klösterreich"</b>	15
<b>Wilhering: Neues Stiftsmuseum öffnet am 6. Dezember die Pforten</b>	17
<b>Wien: Kunstinstallation für Obdachlosenprojekt in Michaelerkirche</b>	18
<b>Wien: Verstecktes "Kirchenjuwel" öffnet seine Pforten</b>	19
<b>Karl-Rahner-Preis 2020: Ausschreibung läuft</b>	19

---

## A U S L A N D

---

<b>Altersheim nimmt Ordensschwester nicht auf wegen ihres Schleiers</b>	20
<b>Neuer Vatikan-Finanzchef als Nachfolger für Pell ernannt</b>	20
<b>Früherer Glaubenspräfekt Kardinal Müller: Eliten hassen Kirche</b>	21
<b>Neuer Vorwurf von Babyhandel gegen Mutter-Teresa-Orden</b>	22
<b>Neue Leitung in deutschem Priorat von Stift Heiligenkreuz</b>	22
<b>Papst erinnert an japanische Märtyrer</b>	23
<b>US-Atombombe traf 1945 das "katholische Herz" Japans</b>	23
<b>Letzter Tag des Papstbesuchs in Japan im Zeichen der Jesuiten</b>	24
<b>Japan: Wie Jesuiten Blockaden durchbrechen</b>	25
<b>Papst lobt gesellschaftliche Rolle von Universitäten</b>	26

---

## I N L A N D

---

### Schönborn: Missbrauch in der Kirche eine "massive Realität"

**Kardinal betont bei Ringvorlesung an Uni Wien, dass Kirche in Österreich in Sachen Prävention und Missbrauchsaufarbeitung "Verantwortung übernommen" habe - "Geschlossene Systeme" und überhöhte Autorität von Priestern unter Ursachen für Missbrauchsfälle in der Kirche - Schönborn: "Erschütternd, dass so viele der neuen geistlichen Bewegungen Gründer haben, die sich mit der Zeit als Missbrauchstäter erwiesen haben"**

Wien (KAP) Missbrauch ist nach den Worten von Kardinal Christoph Schönborn nicht nur im familiären Umfeld, sondern auch in der Kirche eine "massive Realität". Gleichzeitig betonte der Wiener Erzbischof bei einem Vortrag am 11. November an der Universität Wien, dass die katholische Kirche in Österreich in Sachen Prävention und Missbrauchsaufarbeitung "Verantwortung übernommen" habe und dies auch international anerkannt werde. Die Kirche müsse Opfer ermutigen, über Geschehenes zu reden und sie in der Folge auch unterstützen.

Schönborn lobte u.a. die "vorbildliche" Arbeit" der Klasnic-Kommission, der sich die Kirche unterstellt und deren Empfehlungen von der Kirche eins zu eins umgesetzt worden seien. So seien seit Bestehen der Kommission etwa 28 Millionen Euro an freiwilligen Wiedergutmachungszahlungen an Betroffene - darunter auch Therapiestunden - ausgezahlt worden, mit Mitteln aus der "Stiftung Opferschutz", in der alle Diözesen und die Ordensgemeinschaften zusammengeschlossen sind.

Zur Frage nach den Ursachen von Missbrauch in der Kirche verwies der Kardinal auf Statistiken, wonach mit knapp 60 Prozent ein Großteil der etwa 2.000 an die Klasnic-Kommission herangetragenen Fälle auf die Jahre 1940 bis 1969, weitere 27 Prozent auf den Zeitraum zwischen 1970 und 1979 zurückgehen. "Die Zahlen aus Österreich sprechen eine andere Sprache", meinte Schönborn denn auch in Reaktion auf Aussagen, etwa auch des emeritierten Papstes Benedikt XVI., wonach Missbrauch vor allem durch die sogenannte 68er Bewegung verstärkt worden sei.

Zweifellos, so Schönborn, hätten die 68er zu Liberalisierung und Begünstigung von Missbrauch geführt. Das Ausmaß der Missbrauchsfälle in der Zeit vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-65) aber "gibt zumindest zu Denken", so der Kardinal. Als einen Grund machte er

die "Geschlossenheit des Systems" in der Kirche vor dem Konzil aus, denn, so Schönborn: "In geschlossenen Systemen ist Missbrauch sehr viel häufiger als in offenen."

Mit volle Kirchen und einem intensiven religiösen Leben sei die Kirche der Zeit vor dem Konzil in vieler Hinsicht faszinierend gewesen, erinnerte sich der Kardinal an seine eigene Jugend. "Aber es war auch die Autorität des Priesters in einer Weise überhöht, die ungesund war", fügte Schönborn hinzu: "Und es konnten offensichtlich in diesem geschlossenen System Machtmissbrauch und dann auch sexueller Missbrauch Platz finden." Auch das System geschlossener Schulen trug zum Missbrauch bei. Die Missbrauchsfälle in der katholischen Kirche in Österreich seien sehr stark zurückgegangen, "seit es keine Internate mehr gibt", schilderte der Kardinal.

#### Missbrauch in Neuen Gemeinschaften

Im Vorfeld von sexuellem Missbrauch in der Kirche stehe fast immer spiritueller Missbrauch, so Schönborn weiter und sprach in diesem Zusammenhang konkret auch Fälle von Missbrauch in den sogenannten neuen geistlichen Bewegungen an. "Es ist erschütternd, dass so viele der neuen geistlichen Bewegungen Gründer haben, die sich mit der Zeit als Missbrauchstäter erwiesen haben", hielt der Wiener Erzbischof fest.

Er erinnerte dazu an das Doppelleben und den vom Gründer der Legionäre Christi, Marcial Maciel (1920-2008) verübten Missbrauch, den Joseph Ratzinger/Benedikt XVI. "gegen den massiven Widerstand von anderen Kreisen im Vatikan" aufgeklärt habe, wie Schönborn erneut betonte: "Sobald er Papst war, hat er die einschneidenden Maßnahmen getroffen, um Pater Maciel aller seiner Ämter und Funktionen und auch seines geistlichen Amtes zu entheben."

Auch nannte der Wiener Erzbischof den Fall des Gründers der Johannesgemeinschaft, des

Dominikaners Marie-Dominique Philippe (1912-2006), der Fälle von sexuellem Missbrauch und von Machtmissbrauch an erwachsenen Frauen, unter ihnen auch Ordensschwester, verübt hat, oder jenen des Gründers der "Gemeinschaft der Seligpreisungen" und verheirateten Diakons, Gerard Croissant. Als "dramatisch" bezeichnete der Kardinal auch den Missbrauchsskandal rund um den 2018 aus dem Priesterstand entlassenen chilenischen Priester Fernando Karadima. Der charismatisch begabte Karadima habe zu vielen Priesterberufungen beigetragen, die Kirche in Chile aber auch gespalten, indem er die Welt in seine Anhänger und die anderen einteilte.

### **Gefährliches "Guru-Verhalten"**

Vier Kriterien nannte Schönborn in seinem Vortrag, wie gerade Gründergestalten geistlicher Gemeinschaften zu Missbrauchstätern würden. Dazu zähle ein "Guru-Verhalten" von Gemeinschaftsleitern, die sich selbst als fehlerfrei betrachten. Auch exklusive Bindung an eine Gründerperson verführe zum Missbrauch. Gleiches gelte für Situationen, wo Gemeinschaftsleiter Mitgliedern mit "Liebesentzug" drohten und das Buhlen um die Gunst des Gründers unter Mitgliedern der Gemeinschaft dazu führe, dass alles andere ausgeblendet werde. "Besonders gefährlich" sei schließlich, "dass in solchen Kreisen dann ein Drinnen und ein Draußen praktiziert wird", so Schönborn: "Wenn du drinnen bist, akzeptierst Du unglaublich viel, bis hin zu Missbrauch, um dazuzugehören."

Auch die Missbrauchscausa um seinen Vorgänger im Amt des Wiener Erzbischofs, Kardinal Hans Hermann Kardinal Groër (1919-2003), gehöre seinem Empfinden nach in ein derartiges Umfeld, sagte Schönborn. "Der Kreis um ihn, das waren die ganz Katholischen, die anderen wurden beiseite geschoben." Er selbst, so Schönborn,

habe Groër in seinen vier Jahren als Wiener Weihbischof zwar in vielerlei Hinsicht als großen Mann erlebt. Gleichzeitig habe der damalige Erzbischof zwar mit unglaublicher Diagnostik die Fehler anderer gesehen, aber nie zugegeben, selbst Fehler gemacht zu haben, spielte Schönborn auf einen der von ihm genannten Wurzelngründe für Fehlverhalten von Gründerpersönlichkeiten an.

### **Prominent besetzte Ringvorlesung**

Kardinal Schönborn referierte in Wien im Rahmen der Ringvorlesung "Sexueller Missbrauch von Minderjährigen: Verbrechen und Verantwortung". Im Wintersemester setzen sich jeden Montagabend hochkarätige Fachleute mit dem Skandal auseinander, der die katholische Kirche in den vergangenen Jahren erschütterte. U.a. waren dabei in Wien bereit der deutsche Jesuit Klaus Mertes, der 2010 als damaliger Leiter der Berliner Jesuitenschule Canisius-Kolleg Fälle von Missbrauch öffentlich machte, die an der Präventionsstelle der Erzdiözese Hamburg tätige Missbrauchsexpertin Mary Hallay-Witte und der Kirchenhistoriker Hubert Wolf zu Gast. Mehrere Vorträge der Reihe, darunter auch jener von Kardinal Schönborn, können auf dem Portal "www.katholisch.at", in voller Länge nachgehört werden.

Zu den weiteren Referenten in den kommenden Wochen zählen der Leiter des päpstlichen Kinderschutzzentrums an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom, Hans Zollner, die Religionspädagogin Andrea Lehner-Hartmann oder der Rektor der Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt/Main, Ansgar Wucherpennig. Die öffentlichen Vorlesungen beginnen jeden Montag jeweils um 18.30 im Franz-König-Saal (Hörsaal 6) im Hauptgebäude der Universität Wien (Universitätsring 1).

## **Glettler: In Frieden statt in Krieg investieren**

**Innsbrucker Bischof plädiert im "Don Bosco Kalender 2020" für "systematische Besteuerung aller internationalen Waffenexporte" - Islamistischer Terror bedroht Weltfrieden, Religionen ambivalent in Sachen Gewalt - Ohne gerechte Weltordnung, Klimaschutz kein nachhaltiger Friede**

Wien (KAP) "Wenn nur ein Bruchteil der Energie und der Finanzmittel, die in die Kriegsforschung und Entwicklung neuester Waffen investiert werden, in die Friedenssicherung und Friedensforschung fließen würden", dann gäbe es nach

Überzeugung des Innsbrucker Bischofs Hermann Glettler "ein wenig Frieden auf Erden". Dieser Vision aus dem Weihnachtsevangelium stünden jedoch aktuelle Entwicklungen wie die Kündigung von Abrüstungsverträgen, neue Atomwaffentests

und der Ausbau der Rüstungspotenziale im All entgegen, beklagte Glettler. Friedensarbeit benötige dieselbe Intelligenz, Energie und Investitionsbereitschaft wie die "Erfolgsbranche" der weltweiten Kriegsindustrie. "Auf allen Ebenen muss es zu einer Ächtung des Krieges kommen", so der Bischof.

Glettler beleuchtete im "Don Bosco Kalender 2020" der österreichischen Don-Bosco-Familie, der unter dem Leitwort "Friede sei mit euch!" jüngst publiziert wurde, verschiedene Aspekte des Friedensbegriffs. In seinem Beitrag "Frieden auf Erden: ein Arbeitstitel" stellte er u.a. die Frage nach den Profiteuren von kriegerischen Konflikten. "Natürlich die Waffenproduzenten und Wafenhändler", so Glettlers Antwort, "ebenso die Ölkonzerne und alle, die sonst noch an der Kriegsindustrie beteiligt sind". Der Innsbrucker Bischof plädierte für eine "systematische Besteuerung aller internationalen Waffenexporte", deren Erlöse unzählige friedenssichernde Projekte finanzieren könnten.

### **Absage an Gewalt im Namen Gottes**

Eine "echte Bedrohung für den Weltfrieden" sieht Glettler in islamistischen Terrorgruppierungen. Im notwendigen interreligiösen Dialog müsse auch dieses "friedensgefährdende Gesicht des Islam" benannt werden, "um eine nachhaltige Distanzierung aller Verantwortungsträger zu erreichen", so der Bischof.

Generell sei Friedensarbeit der Auftrag aller Religionen, welche freilich eine ambivalente Rolle hätten: "Religionen tragen ein hohes Friedenspotenzial in sich, aber auch ein Potenzial zur Freisetzung von Gewalt." Der Blick in die Kirchengeschichte mit ihren Kreuzzügen, der Verfolgung Andersgläubiger und anderer "Blutspuren" sollte Christen davon abhalten, sich "über andere zu erheben". Glettler erinnerte an den Hinweis von Papst Franziskus, "dass der Name Gottes die Gewalt nie rechtfertigen kann. Allein der Friede ist heilig."

Eine Episode aus dem Pontifikat von Johannes Paul II. verdeutliche dies, so der Bischof: US-Präsident George Bush senior habe vor dem ersten Irak-Krieg eine Delegation von Beratern und Theologen zum Papst geschickt, um seinen geplanten Angriff ethisch als präventive

Verteidigung legitimieren zu lassen. Johannes Paul II. habe sich dem mit der "sensationellen Aussage" verweigert: "Jeder Krieg ist eine Niederlage für die ganze Menschheit."

### **Friede mehr als Abwesenheit von Krieg**

Friede sei freilich mehr als die Abwesenheit von Krieg, betonte der Innsbrucker Bischof. Er nahm dazu Bezug auf Papst Johannes XXIII., der bereits 1963 in seiner wegweisenden Enzyklika "Pacem in terris" auf den engen Zusammenhang von Frieden und einer gerechten Weltordnung hingewiesen hatte. Auch heute gelte noch: Ohne "entschiedene Offensive für einen annähernden Ausgleich von Lebenschancen für einen Großteil der Weltbevölkerung" sei kein nachhaltiger Friede möglich.

Neu zu bewerten ist nach den Worten Glettlers die ökologische Dimension der Friedensarbeit. Nicht zuletzt die "prophetische" Jugendbewegung "Fridays for Future" habe verdeutlicht, dass nur eine ganzheitliche Sicht auf die komplexe Situation der Gefährdung des Planeten Erde als Ansatz künftiger Friedensstrategien taugen könne. "Es ist höchste Zeit, dass wir vom Reden zum Tun kommen", betonte Glettler im Blick auf den Klimawandel und damit einhergehende Bedrohungen.

### **Konfliktkultur statt billiger Harmonie**

Entscheidend sei auch das Erlernen einer Konfliktkultur in allen Lebensbereichen. "Wir müssen lernen, Konflikte deutlicher anzusprechen, in sie hineinzugehen und gemeinsam Lösungsstrategien zu entwickeln", so Glettler. Dies widerspreche "Harmonisierungstendenzen, denen wir zur Wahrung eines billigen Friedens allzu oft erliegen", räumte der Bischof ein. Er appellierte: "Speziell wir Christen haben den Auftrag, Konstrukteure der Einheit in unseren Gemeinschaften, Nachbarschaften und Wohnorten zu sein."

Glettler legte allen Gläubigen "Herzensbildung" nahe - als Einübung von Selbstachtung, Empathie, Mitgefühl und Solidarität. Eine so verstandene Herzensbildung sei Voraussetzung für eine "Kultur der Begegnung", die der "Logik des Verdachts und der Verdächtigung" eine Alternative entgegenseetze.

## Stift Geras trauert um Alt-Abt Joachim Angerer

### Langjähriger Abt des niederösterreichischen Pämonstratenserstiftes 85-jährig verstorben

Wien (KAP) Joachim Angerer, Alt-Abt des niederösterreichischen Prämonstratenserstiftes Geras, ist am Sonntag (24. November) mit 85 Jahren in Baden bei Wien verstorben. Der 1934 im bayrischen Rottenbuch geborene Angerer war von 1986 bis 2004 Abt des an der Grenze zu Tschechien gelegenen Chorherrenstiftes. In den Prämonstratenser-Orden war er 1969 übergetreten wo er u.a. auch als "Provisor" und als Wirtschaftsverantwortlicher wirkte. Angerer studierte u.a. Orgel, Kapellmeisterei sowie Altphilologie, war als Musikwissenschaftler tätig und über lange Jahre medial sehr präsent. Ein Termin für das Begräbnis steht derzeit noch nicht fest.

Angerer wurde 1960 zum Priester geweiht und war nach seinem Studium der Theologie und Altphilologie ab 1963 als Pfarrer im niederösterreichischen Eibenstein an der Thaya tätig. 1965 promovierte er in Rom zum Doktor der Theologie. 1972 promovierte Angerer zum Doktor der Philosophie und lehrte ab 1974 an der Universität Wien, wo er sich 1977 habilitierte. Angerers Forschungsschwerpunkt bildeten Schriften zur Melker Klosterreform.

Von 1979 bis 1985 war Angerer Prior des Klosters und wurde dann am 15. Jänner 1986 zum 56. Abt von Stift Geras gewählt. Hier verantwortete er die Gesamtrenovierung des Stiftes, ebenso

wie die Sanierung des dazugehörigen Klosters Pernegg und dessen Ausbau zum Fasten- und Seminarzentrum. Kritik aufgrund von Überschuldung führten - angeordnet durch den Heiligen Stuhl - jedoch zur Überprüfung der Renovierungsarbeiten. In Angerers Zuständigkeit fielen als Abt ebenso Klosterneugründungen im deutschen Fitzlar oder im brasilianischen Itinga. Seine oft auch mediale Kritik am damaligen St. Pöltner Diözesanbischof Kurt Krenn und die eigene Vorliebe für Motorräder machten den Abt im weißen Habit weithin bekannt.

Mit Erreichen des 70. Lebensjahres legte Angerer 2004 seine Funktionen als Stifts-Abt, "Provisor", Wirtschaftsverantwortlicher und Geschäftsführer des "Kunst- und Bildungszentrums Stift Geras" sowie der, dem Stift gehörenden "Stadt Geras Fremdenverkehrsförderungs- und Betriebsgesellschaft", nieder. Er übergab auch die Leitung der Tourismusvereinigung "Klösterreich", die er seit der Gründung im Jahr 1999 innegehabt hatte. Bis zuletzt wohnte Angerer im Künstlerheim in Baden bei Wien.

Angerer war u.a. Träger des Österreichischen Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst I. Klasse und des Silbernen Komturkreuz des Ehrenzeichens für Verdienst um das Bundesland Niederösterreich.

## Stift Geras wählt im Februar einen neuen Abt

### Seit Abt Prohazkas Rücktritt 2018 wird das Stift interimistisch von Stiftspfarrer Müller geleitet

St. Pölten (KAP) Im kommenden Februar wird im Waldviertler Stift Geras ein neuer Abt gewählt. Das teilte der Administrator des Stiftes, Stiftspfarrer Conrad Kurt Müller, in einer Presseaussendung mit. Müller leitet das Prämonstratenser-Stift interimistisch seit dem Rücktritt von Abt Michael Karl Prohazka im Sommer 2018. "Nach Beratung mit dem Definitorium des Ordens hat der Generalabt nunmehr dem Stift Geras die Möglichkeit eröffnet, selbst einen Oberen zu wählen", teilte Müller mit. Die Wahl soll am 10. Februar 2020 unter Vorsitz von Generalabt Jos Wouters in Geras stattfinden.

Prohazka, der seit 2007 Abt des Stiftes war, war im Juli 2018 überraschend von diesem

Amt zurückgetreten und hatte daraufhin Anfang September 2018 eine Leitungsfunktion im Priesterseminar der griechisch-katholischen Kirche Collegium Orientale in der Diözese Eichstätt/Oberbayern übernommen. Müller war daraufhin als Interimsleiter gewählt worden.

Zum Konvent des 1153 gegründeten Stiftes Geras gehören 18 Mitbrüder, von denen zwei in Deutschland und drei in Wien leben. Zur seelsorglichen Kernaufgabe des Stiftes, das zur Diözese St. Pölten gehört, zählt die Betreuung von 22 Pfarren der Umgebung, außerdem eine Pfarre im Mostviertel, eine Pfarre in Wien sowie auch drei Pfarren im deutschen Bundesland Brandenburg. (Infos: [www.stiftgeras.at](http://www.stiftgeras.at))

## Sozialakademie begrüßt verstärkte Diskussion über Grundeinkommen

**Katholische Sozialakademie zu aktuellem Volksbegehren: Enge Verknüpfung von sozialer Sicherheit mit Erwerbsarbeit ist zunehmend "Nadelöhr" für gesellschaftliche Teilhabe - Buchklassiker von ksoe-Mitarbeitern leistete 1985 Pionierarbeit in Sachen Grundeinkommen**

Wien (KAP) Die Katholische Sozialakademie Österreichs (ksoe) hat die durch das aktuelle Volksbegehren verstärkte Diskussion über ein bedingungsloses Grundeinkommen (BGE) begrüßt. In einer Aussendung begründete die ksoe, in deren Reihen sich schon vor Jahrzehnten Vordenker dieser gesellschaftspolitischen Vision fanden, warum sie nach wie vor für ein BGE eintritt: Es wäre ein "adäquates Mittel, um allen Menschen in einer menschenwürdigen Art und Weise gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen", so das Hauptargument. Dieses findet sich auch im Positionspapier des "Netzwerks Grundeinkommen und sozialer Zusammenhalt - B.I.E.N. Austria" von 2018, dem auch Mitarbeiter der Sozialakademie angehören.

Heute lebe man in Zeiten unregelmäßiger Arbeitsbiographien, wachsender Prekarisierung und zunehmender Dynamiken auf den Märkten. Vor diesem Hintergrund erweise sich die derzeitige enge Verknüpfung von sozialer Sicherheit mit Erwerbsarbeit zunehmend als "Nadelöhr" für gesellschaftliche Teilhabe, so die Beobachtung der ksoe. Ein BGE biete die Chance, über die primäre Existenzsicherung hinaus neue Initiativen in Angriff zu nehmen. "Sozialethisch gesehen würde ein Grundeinkommen nicht das Bestehende stabilisieren, sondern hätte eine befreiende, emanzipatorische Funktion", wie die kirchliche Organisation hinwies.

Arbeit sei mehr als nur Erwerbsarbeit: "Wesentliche Leistungen in der Gesellschaft werden nicht auf Märkten bzw. in Warenform erbracht." Ganze Generationen hätten Vorleistungen für die heutige Gesellschaft erbracht, von denen auch alle profitieren sollen, so die Überzeugung der ksoe. Das BGE verstehe die Sozialakademie als einen Richtungsvorschlag, um den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken und einen aktiven Sozialstaat weiterzuentwickeln.

Erinnert wird in der Stellungnahme an das bereits 1985 erschienene Buch "Grundeinkommen ohne Arbeit - auf dem Weg zu einer kommunikativen Gesellschaft" der beiden ksoe-Mitarbeiter Herwig Büchele und Liselotte Wohlgenannt. Dieser "Buchklassiker" wurde - ergänzt um aktuelle Beiträge von Ina Prätorius, Ronald

Blaschke, Margit Appel und Markus Blümel - anlässlich des 85. Geburtstages von Wohlgenannt im ÖGB-Verlag neu aufgelegt.

### **Idee kam durch Jesuiten aus den USA**

Die Idee zum BGE brachten die österreichischen Jesuiten und Sozialethiker Büchele und P. Alois Riedlsperger aus den USA mit, wo es in den 1980er-Jahren viel Lobbyismus für ein bedingungsloses Grundeinkommen (BGE) gab, wie Wohlgenannt in einem "Kathpress"-Interview berichtete. Das daraus entstandene Buch sei "viel angegriffen" worden, aber auch von vielen als eine gute Idee erkannt worden, die weiterzuerfolgen sich lohnen würde. Die Grenzen des Wirtschaftswachstum mit krisenhaften Begleiterscheinungen wie hoher Arbeitslosigkeit und Umweltzerstörung seien offenkundig geworden, man sei gezwungen, sich um neue Finanzierungsquellen für die Absicherung des sozialen Netzes umzusehen als allein durch die Besteuerung von Lohnarbeit.

Für Wohlgenannt ist auch eine schrittweise Umsetzung des Grundeinkommens vorstellbar - etwa in Form einer von der EU ausgeschütteten Zuwendung für alle EU-Bürger in derselben Höhe. Dies hätte einen Umverteilungseffekt zugunsten der ärmeren Mitgliedsländer, die ohnehin auf EU-Investitionen angewiesen seien. In reicheren Staaten wie Österreich würde das BGE dann einen ergänzungsbedürftigen Grundstock für die Existenzsicherung bilden.

### **Grazer Privatmann ist Initiator**

Seit 18. November können österreichische Staatsbürger das Volksbegehren "Bedingungsloses Grundeinkommen" unterschreiben. Die Initiative fordert 1.200 Euro pro Monat für jeden Bürger, finanziert über eine Finanztransaktionssteuer in der Höhe von knapp einem Prozent aller in Österreich getätigten Finanztransaktionen. Ein solches Grundeinkommen biete allen Österreichern "die Möglichkeit, ein Leben in Freiheit, Würde und Selbstbestimmung zu führen". Initiator Peter Hofer, ein Grazer Privatmann ohne Partei oder Verein im Hintergrund, verspricht sich davon enorme Einsparungen auf bürokratischer Ebene

sowie eine daraus resultierende schlanke Verwaltung. Bis 25. November können Unterstützer

online, auf Gemeindeämtern oder dem Magistrat unterzeichnen.

## Orden: Neue Leitungen bei Kreuzschwestern und Comboni-Missionaren

**Steirerin Sr. Magdalena Walcher steht künftig an der Spitze der Provinz "Europa Mitte" der "Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Kreuz" - P. Hubert Grabmann leitet "Deutschsprachige Provinz" der Comboni-Missionare, zu der auch Niederlassung in Graz gehört**

Wien (KAP) Bei den heimischen Ordensgemeinschaften wurden dieser Tage wieder zwei personelle Weichenstellungen vollzogen. Neue Leitungen gibt es demnach bei den Kreuzschwestern und den Comboni-Missionaren. Mit 19. November tritt die neue Provinzleitung der Kreuzschwestern für "Europa Mitte" ihr Amt an. Neue Provinzoberin ist die Steirerin Sr. Magdalena Walcher. Sie löst die bisherige Provinzoberin Sr. Gabriele Schachinger ab.

Die Kreuzschwestern, mit vollem Namen "Barmherzige Schwestern vom Heiligen Kreuz", führen sich zurück auf den Dritten Orden des heiligen Franz von Assisi. Gegründet wurde die Kongregation vom Kapuziner Theodosius Florentini und Schwester Maria Theresia Scherer. Ziel der Kongregation ist es seit ihrer Gründung im Jahr 1856, der vielfachen Not der Bevölkerung durch Unterricht, Armenfürsorge und Krankenpflege zu begegnen. Die Schwestern wirkten seit der Gründung des Ordens in Armenhäusern, Spitälern, Gefängnissen und Altenheimen, sowie in Mädchenschulen, Kindergärten und Internaten. In Knaben- und Priesterseminaren waren die Schwestern als Hausfrauen und Krankenschwestern tätig und standen zu Kriegszeiten verwundeten Soldaten und Kranken in Epidemiegebieten bei.

Die erste österreichische Niederlassung entstand 1860 in Wels. In den Jahren 1870 und 1887 entstanden die Provinzen Steiermark-Kärnten und das Provinzhaus in Graz. 2007 wurde die "Provinz Europa Mitte" mit Sitz im oberösterreichischen Wels durch die Zusammenlegung von vier österreichischen Provinzen sowie der

Provinzen Bayern und Ungarn und dem Vikariat Slowenien gebildet. In der Provinz "Europa Mitte" leben und arbeiten derzeit über 550 Schwestern in 57 Gemeinschaften. Darüber hinaus hat der Orden mit Generalleitung in Ingenbohl Niederlassungen in Uganda, Taiwan, Indien, den USA und weiten Teilen Europas. In 20 Ländern weltweit sind mehr als 3.200 Schwestern tätig.

Die Trägergesellschaft der Kreuzschwestern der Provinz "Europa Mitte" leitet heute u.a. fünf Krankenhäuser, elf Pflegeheime sowie zahlreiche Kindergärten und Schulen. ([www.kreuzschwestern.eu](http://www.kreuzschwestern.eu))

### Comboni-Missionare in Graz

Der Generalobere der Comboni-Missionare (DSP) hat bereits am 28. Oktober P. Hubert Grabmann zum neuen Provinzobern der "Deutschsprachigen Provinz" ernannt, zu der auch Österreich mit dem Standort Graz gehört. Grabmann wird sein Amt am 1. Jänner 2020 antreten.

In den 1860er Jahren von Daniel Comboni (1831-1881) gegründet, arbeiten heute rund 1.680 Brüder und Priester in 31 Provinzen und Delegationen. Der einzige Standort in Österreich (Graz) gehört zur deutschsprachigen Provinz, die daneben noch Klöster in Deutschland und Südtirol umfasst.

1997 eröffnete das "Afrikahaus" in der Niederlassung in Graz-Messendorf, wo derzeit fünf Brüder wirken, zur Förderung von Studenten und Asylwerbern aus Afrika. Die Niederlassung ist auch Sitz von Missio-Steiermark. (Infos: [www.comboni.de](http://www.comboni.de))

## Jesuit Maier: "Für El Salvador sind die Märtyrer noch lebendig"

**Gedenkveranstaltung in Innsbruck zum 30. Jahrestag der Ermordung von sechs Jesuiten in San Salvador im November 1989 - Jesuit Maier im "Kathpress"-Interview über aktuelle Probleme des Landes und Hoffnung durch neuen Präsidenten**

Innsbruck (KAP) 30 Jahre nach der Ermordung von sechs Jesuiten und zwei Frauen an der Zentralamerikanischen Universität (UCA) im November 1989 durch die Armee in El Salvador, erinnert die Universität Innsbruck in der kommenden Woche mit einer Gedenkveranstaltung an die Bluttat. Unter dem Titel "Universität mitten im Leben. Inspirationen aus El Salvador" steht dabei am 18. und 19. November die Frage im Mittelpunkt, wie Universität und Jesuitenkommunität auch heute ihre soziale Verantwortung wahrnehmen können.

"Für El Salvador sind die Märtyrer noch lebendig", erklärte der Jesuit Martin Maier im "Kathpress"-Interview. Die 1989 ermordeten Befreiungstheologen - zwei von ihnen hatten in Innsbruck Theologie studiert und waren in Österreich zu Priestern geweiht worden - stünden stellvertretend für alle, die während des Bürgerkriegs "im Namen der Gerechtigkeit" gestorben sind.

Dass die Erinnerung an die ermordeten Jesuiten und Frauen lebendig ist, zeigt sich laut Maier etwa daran, dass sich zum Jahrestag der Tat - in der Nacht vom 15. auf den 16. November - jedes Jahr Tausende auf dem Campus der Zentralamerikanischen Universität in San Salvador versammeln. Auch gebe es Nachtwachen oder Theaterstücke über die Ereignisse. Die Erinnerung an die Ermordeten sei mehr als ein "Zurückschauen, sondern ein Auftrag für die Gegenwart", stellte der UCA-Gastdozent fest, der am 18. November im Rahmen der Gedenkfeier einen Vortrag in Innsbruck hält.

Als größte Herausforderungen des mittelamerikanischen Landes bezeichnete Maier Korruption, die Bandenkriminalität der sogenannten "Maras", die hohe Mordrate und die Emigration in Richtung USA. Mehr als 20 Prozent des Bruttoinlandsprodukts sollen aus Geldüberweisungen von in den USA lebenden Exil-Salvadorianer stammen. "Das Land hängt am Tropf der Gelder", was laut Maier aber bald ein Ende haben könnte, da die Trump-Regierung die Ausweisung von einer Million Salvadorianer angekündigt habe. Die Folgen wären fatal, warnte der Jesuit, da die Exil-Salvadorianer nach ihrer Ausweisung in ihrem

Heimatland weder eine Perspektive noch familiären Anschluss hätten.

Die fehlende Perspektive sei es auch, die junge Menschen zu den Jugendbanden treibe, die ganze Stadtviertel kontrollieren und Schutzgelder erpressen. Die Politik hätte darauf mit Gewalt von Seiten der Polizei und des Militärs geantwortet, "ohne Erfolg", wie der Beauftragte für Europäische Angelegenheiten im Jesuit European Social Centre (JESC) in Brüssel meinte.

Kritik übte Maier im Kathpress-Interview auch an der juristischen "Nicht-Aufarbeitung" des Verbrechens von 1989, das bis heute auf Aufklärung wartet. Zwar läuft aktuell ein Gerichtsverfahren gegen einen Militärangehörigen in Spanien, der in Verbindung mit der Bluttat stehen soll; in El Salvador selbst gebe es bis heute aber keine juristischen Konsequenzen für die Täter, so Maier. Grund dafür sei das Generalamnestie-Gesetz aus dem Jahr 1993, das eine Verfolgung der Täter weitgehend verhindere. "Verbrechen gegen die Menschlichkeit können aber nicht unter eine Amnestie fallen", mahnte der Jesuit.

Hoffnung in dem südamerikanischen Land gebe aktuell der im Vorjahr neu gewählte Präsident Nayib Bukele, der keiner etablierten Partei zugeordnet werden könne. Die Bevölkerung erwarte sich von dem 38-jährigen Politiker große Veränderungen. Seine Wahl zeige die große Enttäuschung der Menschen über das, was in den vergangenen Jahren im Land "geschehen oder nicht geschehen ist".

Die jüngste Heiligensprechung des am 24. März 1980 ermordeten Erzbischofs Oscar Arnulfo Romero sei ein positives Zeichen für die Bevölkerung gewesen. Die Predigten und Hirtenbriefe des Bischofs, den Maier als "Propheten der Hoffnung" bezeichnete, seien seitdem wieder "brandaktuell". Und weiter: "Das was Romero damals sagte, gilt teilweise auch heute noch."

### **Gedenkveranstaltung in Innsbruck**

Die Gedenkveranstaltung in Innsbruck wird am Montag, 18. November, mit einer Andacht in der Krypta der Jesuitenkirche eröffnet. Anschließend findet im Madonnensaal der Theologischen Fakultät (Karl-Rahner-Platz 3) ein Vortrag von



Martin Maier SJ zu "Propheten unserer Zeit - Auftrag für heute. Leben und Einsatz der Jesuiten in El Salvador" statt. Suyapa Pérez Escapini, Professorin für lateinamerikanische Theologie an der UCA in San Salvador, spricht danach über das Thema "Universität mit sozialer Verantwortung. Theorie und Praxis der Jesuitenuniversität in El Salvador".

Tag zwei der Veranstaltung nimmt den sozialen Auftrag von Wissenschaft und Forschung in den Blick und fragt in Workshops nach Perspektiven und Visionen. Die Impulse dazu liefert neben Maier und Pérez Escapini u.a. Wilhelm Guggenberger vom Innsbrucker Institut für Systematische Theologie.

Die Universität Innsbruck hat eine besondere Beziehung zu zwei der vor 30 Jahren ermordeten Geistlichen: Der damaligen Rektor der UCA, Ignacio Ellacuría, und der Obere der Jesuitenkommunität, Segundo Montes, studierten beide in Innsbruck Theologie und wurden dort zu Priestern geweiht. Laut Organisatoren der Gedenkveranstaltung - darunter die Theologische Fakultät der Universität Innsbruck, das Welthaus der Diözese Innsbruck und die Hilfsorganisation "Bruder und Schwester in Not" - zeichnete sich die UCA "für einen kompromisslosen Einsatz für die Menschenrechte im Bürgerkrieg von El Salvador aus".

## **Monika Slouk übernimmt Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen**

**Bisherige Pressesprecherin der Steyler Missionare folgt mit Jänner 2020 auf Heinz Niederleitner**

Wien (KAP) Monika Slouk übernimmt mit 1. Jänner 2020 die Leitung der Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen von Linz, Innsbruck, Feldkirch und Eisenstadt. Sie folgt auf Heinz Niederleitner, der als Chefredakteur in die Linzer "KirchenZeitung" wechselt.

Slouk ist derzeit Pressesprecherin der Ordensgemeinschaft der Steyler Missionare. Davor arbeitete sie bei "Radio klassik Stephansdom", bei der "Aktion Leben", der Katholischen Frauenbewegung Österreichs und im Medienbüro der Ordensgemeinschaften, wo sie das Projekt "Erfahrungskraft Ordensfrauen" initiierte und das von

Sr. Beatrix Mayrhofer, der Präsidentin der Vereinigung der Frauenorden Österreichs, herausgegebene Styria-Buch "Ein bisserl fromm waren wir auch. Ordensfrauen erzählen" (2016) verfasste.

Monika Slouk wurde 1975 in Linz geboren. Sie studierte Theologie, Philosophie und Bohemistik in Innsbruck, Olmütz und Wien. Verheiratet ist sie mit dem aus Tschechien stammenden, beim "Katholischen Akademiker/innen Verband Österreichs" tätigen Theologen Petr Slouk. Die beiden haben drei Töchter.

## **Missbrauch in Tiroler Heimen: Kommission weitet Untersuchung aus**

**"Dreier-Kommission" unter Einbindung von Land, Diözese und Orden untersucht alle nicht-öffentlichen und konfessionellen Heime in Tirol - Diözese und Land unterstützen Ausweitung und stellen zusätzliche Mittel für Verfügung**

Innsbruck (KAP) Die vom Land Tirol und von der Diözese Innsbruck mit der Aufarbeitung der Missbrauchsvorwürfe gegen das frühere Mädchenheim Martinsbühel in Zirl betraute Kommission hat ihre Arbeit ausgeweitet. Demnach sollen alle nicht-öffentlichen und konfessionellen Heime untersucht und in eine systemische Zusammenschau eingebunden werden, wie das Land Tirol und die Diözese Innsbruck mitteilten. Die Entscheidung wird von der Diözese Innsbruck ausdrücklich unterstützt: "Mit dieser ausführlichen Zusammenschau kann ein für alle

Beteiligten herausforderndes und mit einem deutlichen Versagen belastetes Kapitel Tiroler Landes- und Kirchengeschichte zumindest zu einem vorläufigen Abschluss gebracht werden", hielt der Innsbrucker Bischof Hermann Glettler fest.

"Gerade weil es bei der Aufarbeitung der Vorkommnisse in Martinsbühel um die Beleuchtung jener Strukturen geht, die solche Geschehnisse überhaupt erst ermöglichen, sind wir mit der Kommission übereingekommen, alle nicht öffentlichen und konfessionellen Heime in einer

Gesamtschau darzustellen, die in der bisherigen, vom Land Tirol bzw. den Ländern Tirol und Vorarlberg finanzierten Aufarbeitung der Jugendfürsorge und Heimerziehung nicht berücksichtigt wurden", erklärten Landeshauptmann Günther Platter (ÖVP), Landesrätin Gabriele Fischer (Grüne) und Bischof Glettler unisono. Für die Erweiterung des Arbeitsauftrages werden vom Land Tirol und der Diözese Innsbruck zusätzliche Finanzmittel in der Höhe von je 125.000 Euro zur Verfügung gestellt.

Durch die Ausweitung der Untersuchungen soll eine "systematische Zusammenschau" ermöglicht werden, was in den unterschiedlichen Tiroler Erziehungs- und Pflegeheimen vorgefallen ist, wer für die Zuweisung, Begleitung und Kontrolle verantwortlich war und vor allem, unter welchen Bedingungen in den entsprechenden Institutionen gearbeitet werden musste, hieß es im ebenfalls veröffentlichten Zwischenbericht der Dreierkommission. Neben dem Mädchenheim Martinsbühel wird die Dreierkommission das Erziehungsheim Scharnitz (Benediktinerinnen von Scharnitz/Mutterkloster Melchtal; geschlossen 2011), die Bubenburg St. Josef in Fügen (Seraphisches Liebeswerk/Kapuziner), das Haus St. Josef in Mils (Seraphisches Liebeswerk/Kapuziner) und das Josefinum in Volders (Kreuzschwestern bis 1963) miteinbeziehen.

Im Zwischenbericht hieß es außerdem, dass mittlerweile Einsicht in die noch vorhandenen Überlieferungen des Heimes Martinsbühel genommen werden konnte. Darüber hinaus sei Kontakt mit dem Mutterkloster der Benedikti-

nerinnen in der Schweiz aufgenommen worden. In einer offiziellen Stellungnahme dieser für die ehemaligen Schwestern von Martinsbühel und Scharnitz Verantwortlichen, die Bischof Glettler vorliege, sei der Kommission die volle Unterstützung für ihre Arbeit zugesichert worden. Außerdem bat die aktuell zuständige Oberin des Frauenklosters Melchtal um Entschuldigung für die Vorfälle in den Heimen.

### **Kommission seit Februar tätig**

Die Mitglieder der "Dreier-Kommission" wurden in enger Abstimmung zwischen Land, Diözese und Orden Anfang Februar bestellt. Neben der Psychotherapeutin und Supervisorin Margret Aull, die den Vorsitz übernahm, wurden auch der Tiroler Historiker Dirk Rupnow, die Kinder- und Jugendanwältin Elisabeth Harasser, der Leiter des Diözesanarchivs Martin Kapferer, der Vorsitzende der unabhängigen Diözesankommission für Opferschutz, Eckart Rainer, sowie die Pädagogin Judit Nötstaller in die Kommission aufgenommen.

Die Kommission ersetzt nicht die bisherigen staatlichen und kirchlichen Anlaufstellen für Betroffene, arbeitet jedoch mit diesen zusammen. Ziel ist die Rekonstruktion und Analyse historisch-struktureller Zusammenhänge. Auf Grundlage der Erkenntnisse will die Kommission weiterführende Empfehlungen zur Prävention und Verhinderung von Missbrauchsfällen erarbeiten. Die Mitglieder der Kommission sind bei der Ausübung ihrer Tätigkeit der Verschwiegenheit verpflichtet.

## **Klagenfurt: Don Bosco Schwestern übergeben Kindergarten**

**Kindergarten und Kindertagesstätte werden ab Herbst 2020 vom Verein Hermagoras übernommen - Orden gibt Standort Klagenfurt auf**

Klagenfurt (KAP) Die Don Bosco Schwestern in Klagenfurt übergeben ihren Kindergarten und ihre Kindertagesstätte im Herbst 2020 an den Verein Hermagoras. Das hat der Orden in einer Aussendung bekannt gegeben. Die Schwestern sehen sich demnach weder personell noch finanziell in der Lage, ihre Einrichtungen selbst weiterzuführen.

Das hohe Durchschnittsalter der Ordensmitglieder und mangelnder Nachwuchs in Österreich und Deutschland führten zu immer knapper werdenden personellen und finanziellen

Ressourcen, hieß es. Die Wahrnehmung der laufenden Aufgaben, die Instandhaltung der Gebäude und die Betreuung der ordenseigenen Einrichtungen an Standorten in mehreren Bundesländern würden zu einer ständig wachsenden Herausforderung.

Die Don Bosco Schwestern hätten sich dieser Situation bereits 2014 mit einer großen strukturellen Anpassung gestellt: die österreichische und die deutsche Provinz wurden zusammengelgt. Die nun entstandene deutschsprachige Provinz der Don Bosco Schwestern startete einen

zweijährigen Provinzentwicklungsprozess, im Rahmen dessen der Verkauf des Standorts Klagenfurt als eine weitere Maßnahme beschlossen wurde.

Der Entschluss sei dem Orden sehr schwer gefallen und stand immer mit dem Wunsch in Verbindung, der Kindergarten und die Kindertagesstätte mögen auch nach dem Wegziehen der Schwestern weitergeführt werden, hieß es in der Aussendung. Nach intensiven Gesprächen sei es nun gelungen, mit dem Verein Hermagoras eine Einigung zu erzielen. Dieser wird nicht nur die Immobilie erwerben, sondern verpflichtet sich darüber hinaus zur Weiterführung des Kindergartens und der Kindertagesstätte ab

September 2020. Anstelle des derzeit auch in der Liegenschaft untergebrachten Studentenheims wird in Zukunft ein Schülerheim betrieben. Ein Großteil der unbefristet beschäftigten Mitarbeiter werde übernommen.

Der Verein Hermagoras, die älteste eigenständige Institution der Kärntner Slowenen, gründet seine Tätigkeit auf christlichen Grundsätzen und fördert den Dialog und das friedliche Zusammenleben im Land. Die Don Bosco Schwestern "freuen sich, dass ihre Werke in Klagenfurt damit auch nach ihrem Weggehen in sehr guten Händen sind", wie sie in der Aussendung mitteilten. (Infos: [www.donboscoschwestern.net](http://www.donboscoschwestern.net) bzw. [www.mohorjeva.at/druzba\\_verein/de](http://www.mohorjeva.at/druzba_verein/de))

## Barmherzige Brüder Linz: Auszeichnung für digitale Patientenakte

**"Austrian Patient Safety Award 2019" würdigt Ordensspital als digitaler Vorreiter in Sachen Medikationssicherheit**

Linz (KAP) Die Barmherzigen Brüder in Linz waren mit der bereits 2013 eingeführten Online-Patientenakte in ihrer Spitalsapotheke "digitale Vorreiter" in Österreich: So hieß es in der Begründung des "Austrian Patient Safety Awards", den das Ordenskrankenhaus in der Kategorie "Medikationssicherheit" von der Plattform Patientensicherheit erhielt. Wie es in einer Mitteilung hieß, seien in dieser digitalen Akte die relevanten Daten der stationären Patienten wie etwa ärztliche Anweisungen, Laborbefunde oder Ultraschallbilder für medizinisches Personal abrufbar gemacht worden.

"Unser Ziel ist es, eine Verbesserung der Medikamentensicherheit im klinischen Alltag für Patienten zu erreichen", erklärte Stefanie Schulz-Wulkow, Pharmazeutin der Barmherzigen Brüder-Apotheke bei der Preisvergabe, die in der Vorwoche im Wiener Krankenhaus Nord stattgefunden hat. Vorteil der Datenbank sei, dass Ärzte durch sie ein "pharmazeutisches Konzil" - also die Rückmeldung eines Pharmazeuten - für die Beantwortung gezielter Fragestellungen zur

Medikation eines Patienten elektronisch einholen könnten.

Die Patientenakte dient den Barmherzigen Brüdern Linz zufolge zur "klinisch-pharmazeutischen Betreuung" und fußt auf einem vorangegangenen Pilotprojekt im Klinikum der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt. Man wolle durch die Maßnahme Transparenz schaffen, ein "optimales Arbeiten am Patienten" durch das ärztliche Personal unterstützen und somit "Trägerverantwortung" wahrnehmen, erklärte die Leiterin der Krankenhausapotheke, Gunda Gittler.

Bereits 2015 hatte die Plattform Patientensicherheit den Barmherzigen Brüder Linz den "Austrian Patient Safety Award" überreicht, damals in der Kategorie "Hygiene". Die Ehrung prämiert seit 2013 innovative Leistungen zur Erhöhung von Patientensicherheit und Qualität in Gesundheitseinrichtungen. Ziel der Preisvergabe ist es "hervorragende Projekte der Öffentlichkeit zu präsentieren und damit für das Thema zu sensibilisieren", heißt es auf der Website der Auszeichnung. (Infos: [www.bblinz.at](http://www.bblinz.at) und [www.plattform-patientensicherheit.at](http://www.plattform-patientensicherheit.at))

## Stift Klosterneuburg schärft wissenschaftliches Profil

**Pressekonferenz mit Propst Backovsky und NÖ-Landeshauptfrau Mikl-Leitner - Neues Forschungsprojekt analysiert Mittelalter-Handschriften mit kriminaltechnologischen Methoden - Festgottesdienst zum Leopoldifest mit Generalabt Holzinger**

Wien (KAP) Das Stift Klosterneuburg als Ort der Spiritualität und Begegnung aber auch als Ort der Wissenschaft haben Propst Bernhard Backovsky und die niederösterreichische Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner hervorgehoben. Bei einer gemeinsamen Pressekonferenz in der Stiftsbibliothek zum Leopoldifest am 15. November betonte Backovsky, dass die kulturellen Schätze des Stifts ja nur dann Sinn machten, wenn sie für die Gegenwart fruchtbar gemacht würden. Mit den vielen Forschungsprojekten der vergangenen Jahre seien sehr viel "jugendliche Lift" und eine aktive Atmosphäre ins Stift gekommen.

Mikl-Leitner wies auf zwei aktuelle Forschungsprojekte hin: Die "Kloster-Musiksammlungen" sowie die "Skriptorienforschung". Erstes Projekt wird gemeinsam von den Stiften Melk, Göttweig und Klosterneuburg durchgeführt und steht bereits knapp vor dem Abschluss. Dabei werden die Musiksammlungen der drei Stifte untersucht und digitalisiert.

Im Projekt "Skriptorienforschung" werden digitalisierte mittelalterliche Handschriften aus dem 12. Jahrhundert vom Computer analysiert. So können Rückschlüsse auf die Identität der Schreiber, aber etwa auch auf die Arbeitsweisen in den Schreibstuben (Skriptorien) gezogen werden. Die entsprechenden Computerprogramme wurden bisher vor allem bei der Verbrechensaufklärung angewendet, werden nun aber zusehends auch für die Analyse historischer Dokumente herangezogen. Das Projekt ist eine Kooperation des Stiftes Klosterneuburg mit der FH St. Pölten, die das technische Know-How beisteuert.

Das Stift Klosterneuburg verstehe sich "seit Jahrhunderten als Ort des Wissens und Ort der Forschung", betonte Wirtschaftsdirektor Andreas Gahleitner bei der Pressekonferenz. Die Stiftsbibliothek verfüge über rund 270.000 Bände, Herzstück seien die mehr als 1.200 Handschriften. Von den Untersuchungen erwarte er sich beispielsweise Antworten auf die Fragen "Wie haben

die Menschen im 12. Jahrhundert gedacht? Woher kommt unsere Mentalität?" Man wolle mit dem neuen Forschungsprojekt "die Entstehungsgeschichte unserer Identität rekonstruieren", so Gahleitner.

Gefördert werden die Forschungsprojekte vom Land Niederösterreich. Für die Skriptorienforschung werden etwa 200.000 Euro beigesteuert. Das Stift sei "ein wichtiger Teil unserer Forschungspolitik", sagte Mikl-Leitner.

Im Anschluss an die Pressekonferenz fand in der Klosterneuburger Stiftskirche der traditionelle Festgottesdienst zum Leopolditag, dem Todestag von Markgraf Leopold III., statt. Dem Gottesdienst stand Propst Johann Holzinger aus dem Stift St. Florian vor. Er ist seit 2017 Generalabt der sechs heimischen Augustiner-Chorherrenstifte. Vor Holzinger hatte Propst Backovsky dieses Amt inne. Der Gottesdienst endete mit dem traditionellen Leopoldisegen auf dem Stiftsplatz. Liturgisch abgeschlossen wird das Leopoldifest mit einer feierlichen Vesper um 15 Uhr in der Stiftskirche.

Im Stift Klosterneuburg, dessen Gründung im Jahr 1108 mit der berühmten "Schleierlegende" rund um Leopolds Frau Agnes und eine Marienerscheinung verbunden ist, wird "Leopoldi" heuer von 14. bis 17. November mit einem mehrtägigen Festprogramm samt Leopoldimarkt gefeiert. U.a. können Besucher mit der Schädelreliquie des Heiligen Leopold auch die wichtigste Reliquie des Stiftes Klosterneuburg besuchen. Sie wird nur rund um den Todestag des Landespatrons zur Verehrung gezeigt und vor dem Verduner Altar ausgestellt.

Beliebt ist auch das Tradition des "Fasslrutschens". Die dabei eingenommenen Spenden kommen auch heuer wieder dem Projekt "Ein Zuhause für Straßenkinder" der Concordia-Sozialprojekte in Rumänien, Moldawien und Bulgarien zugute. (Infos: [www.stift-klosterneuburg.at](http://www.stift-klosterneuburg.at))

## Stift Kremsmünster: Forscher erkunden Rätsel um Musik-Manuskripte

**Musikwissenschaftler wollen aus Analyse von 350 Papierbögen der sogenannten Lechler-Manuskripte neue Erkenntnisse über die barocke Aufführungspraxis gewinnen**

Kremsmünster (KAP) Eine der bedeutendsten Sammlungen geistlicher Barockmusik - die in Stift Kremsmünster verwahrten Manuskripte von Benedikt Lechler (1594-1659) - hat das Interesse von Wissenschaftlern geweckt. Ein soeben gestartetes Forschungsprojekt der Linzer Anton Bruckner Privatuniversität soll neue Erkenntnisse über die Aufführungspraxis im zentral-österreichischen Raum - wie etwa der tatsächlichen Besetzung von Musikensembles im Barock - zutage bringen, geht aus einem Beitrag der Tageszeitung "Der Standard" hervor.

Lechler war in Stift Kremsmünster Komponist und Chorleiter. Die im Musikarchiv des Klosters verwahrte Sammlung seiner rund 350 filigran beschriebene Papierbögen von zumeist sakraler Kirchen- und Instrumentalmusik ist aus musikwissenschaftlicher Sicht bis heute außergewöhnlich, denn: Lechler schrieb, womöglich inspiriert durch eine Italienreise, die Werke in Partiturform. Üblich war in seiner Zeit hingegen, nur der Melodie- und der Bassstimme eine jeweils eigene Notenzeile zu widmen, womit die genaue Besetzung der Bassgruppe - etwa, wann die Lauten aufhören oder die Violine einstimmen sollte - nicht aufscheinen.

"Lechler verwendet für jedes Instrument, das er hörte oder für das er komponierte, eine eigene Notenzeile. Das macht ihn für seine Zeit zu einer totalen Ausnahme und gibt uns wertvolle Hinweise zur Musikpraxis in Kremsmünster", wird in dem Zeitungsbericht Carin van Heerden, Leiterin des akademischen Forschungsprojekts,

zitiert. Auf Antworten hoffe sie insbesondere hinsichtlich der Frage nach der konkreten Instrumentierung der fortlaufenden Bassstimme - der sogenannten Basso continuo - als harmonisches musikalisches Fundament.

Indiziert wurde das Forschungsprojekt durch den international renommierten Solist und Lautenist Hubert Hoffmann infolge von dessen Recherchen im Kremsmünsterer Musikarchiv. Auch die Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, die Kunstuniversität Graz und die Universität Salzburg sind beteiligt. Im Rahmen einer Lehrveranstaltung wurden zudem ausgewählte Werke Lechlers editiert und einer Aufführung in der Gegenwart zugänglich gemacht.

Das Benediktinerstift Kremsmünster wurde 777 gegründet. Neben dem Einfluss in den Bereichen Wirtschaft und Kultur ist das Oberösterreichische Stift bekannt für seine Sternwarte, das Stiftsgymnasium und eben das umfangreiche Musikarchiv. Die Sammlung umfasst Autographen, rund 10.000 Handschriften sowie historischen Drucke und Musikinstrumente. Schwerpunkte der Archivs sind geistliche Vokalmusik des 17. Jahrhunderts und Kirchen- sowie Instrumentalmusik der Vorklassik. Unter den rund 70 Instrumenten vor 1850 zählen vor allem eine Kammerorgel von 1587 sowie sechs Lauten aus dem 17. und 18. Jahrhundert zu den wichtigsten musikalischen Schätzen des Stifts. (Infos: <https://stift-kremsmuenster.net>)

## Klosterneuburg: Tausend Teilnehmer bei "Männerwallfahrt"

**Regens des Wiener Priesterseminars, Tatzreiter, betont Einsatz für Ungeborene und Geborene, Jung und Alt, Ortsansässige und Migranten - Umfangreiche Leopoldifeiern in Klosterneuburg vom 14. bis 17. November**

Wien (KAP) Über 1.000 Teilnehmer haben an der bereits 115. Diözesan-Männerwallfahrt der Katholischen Männerbewegung nach Klosterneuburg teilgenommen. Geleitet wurde sie heuer vom Regens des Wiener Priesterseminars Richard Tatzreiter. Er betonte in seiner Predigt u.a., dass man Gott in jedem Mitmenschen finden

könne. "Jedes menschliche Antlitz erzählt mir davon, dass mir der lebendige Gott tatsächlich in lebendigen Menschen begegnet und mir sein verborgenes Antlitz zuwendet", so Tatzreiter. Das mache Mut, sich in jedem Menschen für die Ehre Gottes einzusetzen: im Ungeborenen und Geborenen, im Jungen und Alten, im Reichen und

Armen, im Gesunden und Kranken, im Ortsansässigen und Migranten, im Lebenden und Sterbenden. Die Wallfahrt stand unter dem Motto: "Suchet mein Angesicht!"

Die Männerwallfahrt der Katholischen Männerbewegung der Erzdiözese Wien wird seit 1893 durchgeführt. Sie führte zunächst nach Mariazell. Seit 1904 pilgern die Männer zum Grab des Heiligen Leopold in Stift Klosterneuburg. Die Tradition der jährlichen Männerwallfahrten wurde nur durch das Naziregime (1938-45) unterbrochen.

### **Auftakt zu Leopoldfeiern**

Die Männerwallfahrt ist traditionell auch immer eine Art Auftakt zu den Leopoldfeiern in Klosterneuburg. Im Stift Klosterneuburg, dessen Gründung im Jahr 1108 mit der berühmten "Schleierlegende" rund um Leopolds Frau Agnes und eine Marienerscheinung verbunden ist, wird "Leopoldi" heuer von 14. bis 17. November gefeiert. Höhepunkt des umfangreichen mehrtägigen Festprogramms samt Leopoldmarkt ist ein Festgottesdienst am Sterbetag Leopolds (15. November) um 10 Uhr in der Stiftskirche.

Geleitet wird der Gottesdienst heuer von Propst Johann Holzinger aus dem Stift St. Florian.

Er ist seit 2017 Generalabt der sechs heimischen Augustiner-Chorherrenstifte. Vor Holzinger hatte der Klosterneuburger Propst Bernhard Backovsky dieses Amt inne.

Der Gottesdienst am 15. November endet mit dem traditionellen Leopoldisegen auf dem Stiftsplatz. Liturgisch wird der Leopoldi-Tag mit einer feierlichen Vesper um 15 Uhr in der Stiftskirche abgeschlossen. Die Politik wird bei den Feierlichkeiten am 15. November von der niederösterreichischen Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner und Nationalratspräsident Wolfgang Sobotka angeführt.

Von 13. bis 19. November können Besucher mit der Schädelreliquie des Heiligen Leopold auch die wichtigste Reliquie des Stifts Klosterneuburg besuchen. Sie wird nur rund um den Todestag des Landespatrons zur Verehrung gezeigt und vor dem Verduner Altar ausgestellt. Am Samstag, 16. November, findet um 15 Uhr eine Ministrantenwallfahrt statt. Beliebt ist auch das Tradition des "Fasslutschens". Die dabei eingenommenen Spenden kommen auch heuer wieder dem Projekt "Ein Zuhause für Straßenkinder" der Concordia-Sozialprojekte in Rumänien, Moldawien und Bulgarien zugute. (Infos: [www.stift-klosterneuburg.at](http://www.stift-klosterneuburg.at))

## **Orthodoxes Kloster: Griechische Kirche bittet um Spenden**

### **Zuerst wird in St. Andrä/Zicksee ab Frühjahr 2020 die Klosterkirche gebaut**

Eisenstadt (KAP) Im burgenländischen St. Andrä/Zicksee ist im Frühjahr 2020 Baubeginn für das erste orthodoxe Kloster in Österreich. Metropolit Arsenios (Kardamakis) hat in der ORF-Sendung "Burgenland heute" bestätigt, dass die Finanzierung einmal soweit gesichert ist, dass mit den Arbeiten begonnen werden kann. Ausfinanziert ist das Projekt freilich noch nicht. Er hoffe sehr auf weitere Unterstützung, so der Metropolit.

Das Kloster ist als Gebäudeviereck geplant - mit Zellentrakt, Empfangsbereich, Bibliothek und Refektorium. Als erstes wird die Kirche in der Mitte der Anlage gebaut. Man brauche Platz für die Liturgie, denn schon jetzt würden viele Gläubige die orthodoxen Mönche, die seit Jahren in St. Andrä in einem angekauften Haus leben, besuchen, sagte der Metropolit.

Das Kloster-Projekt wurde bereits 2014 gestartet, als die katholische Diözese Eisenstadt ein

Grundstück in St. Andrä dafür zur Verfügung stellte. Nach diversen Schwierigkeiten entschied Metropolit Arsenios im Dezember 2017 schließlich definitiv, dass das Kloster, nun mit Unterstützung nicht nur der Bevölkerung, sondern auch der politischen Verantwortungsträger vor Ort, in St. Andrä gebaut werden soll. Im Februar 2018 hat sich sogar Papst Franziskus mit einer Spende von 100.000 Euro an den Baukosten beteiligt.

Andreas Sattler, Bürgermeister von St. Andrä, betonte im ORF-Beitrag, dass die Zahl der Gegner des Projekts immer kleiner werde. "Das letzte Argument war, dass diese orthodoxe Glaubensgemeinschaft nicht in unsere Gegend passt. Da muss ich aber dazu sagen, dass ich überrascht bin, wie viele Gäste aus der Region die Mönche besuchen, die offensichtlich diesem Glauben angehören", so Sattler.

(Infos: [www.orthodoxes-kloster-maria-schutz.at](http://www.orthodoxes-kloster-maria-schutz.at) bzw. [www.freunde-des-klosters.net](http://www.freunde-des-klosters.net))

## Wien: Ordensimmobilie wird erstes Philharmoniker-Studentenheim

**Renoviertes Franziska-Lechner-Wohnheim wird von den Töchtern der Göttlichen Liebe zur Verfügung gestellt, von der Akademikerhilfe betrieben und eröffnet**

Wien (KAP) Premiere der besonderen Art für die Wiener Philharmoniker: Erstmals gibt es ein Studentenheim für die im Vorjahr gegründete Orchesterakademie des weltberühmten Ensembles. Neue Wohnstätte für Akademisten ist das frisch sanierte Franziska-Lechner-Wohnheim in Wien-Landstraße. Die Eigentümerin des Hauses ist die Kongregation der Töchter der göttlichen Liebe, betrieben wird das Studentenheim seit einem Jahr von der Akademikerhilfe. Der Kooperationsvertrag zwischen der Akademikerhilfe und der Orchesterakademie der Wiener Philharmoniker wurde am 18. November unterzeichnet. Am Donnerstag, 21. November, wurde das erste Studentenheim für die Wiener Philharmoniker in der Fasangasse 46 feierlich eröffnet.

Die Orchesterakademie der Wiener Philharmoniker wurde vergangenen Sommer 2018 gegründet. Ziel dieser Akademie ist es, junge Musikerinnen und Musiker in den Bereichen solistischer Einzelunterricht, Kammermusik und Probestpielvorbereitung sowie für den Einsatz im Orchester künstlerisch auszubilden. Das neue Heim ist für Studierende aus aller Welt offen. Durch einen Mix von Gemeinschaftsräumen und Einzelzimmereinheiten mit Küche, Bad sowie WC und

die räumliche Nähe zum Konzerthaus wolle man ideale Bedingungen für die Musiker und ihre Bedürfnisse schaffen, wie die Akademikerhilfe in einer Aussendung festhält. Herzstück des Hauses, das auch Musikzimmer hat, ist der Andachtsraum im Dachgeschoss.

Die Kongregation der Töchter der göttlichen Liebe wurde 1868 in Wien gegründet, als die aus Bayern stammende Lehrerin und Sozialarbeiterin Franziska Lechner (1833-1894) in Wien mit ihren ersten Mitarbeiterinnen ein Werk der sozialen Fürsorge für Kinder, Jugendliche und junge Frauen errichtete. Als Gründungsdatum gilt der 21. November 1868. Seit 2018 gibt es eine Kooperationsvereinbarung der Kongregation mit der Akademikerhilfe.

Die Akademikerhilfe ist ein Verein, der 1921 von Prälat Karl Rudolf (1884-1964) in Wien gegründet wurde. Der jeweilige Erzbischof von Wien ist kraft seines Amtes Protektor des Vereins und die Bischofskonferenz entsendet ein Mitglied in den Vorstand. Aktuell betreibt die Akademikerhilfe 36 Studentenheime in ganz Österreich und bietet mehr als 4.400 Studentenheimplätze an. Davon sind 1.500 Plätze in kirchlichen Einrichtungen.

---

## ALS VORSCHAU GELAUFEN

---

### Stimmungsvoller Advent im "Klösterreich"

**Buntes Programm in Vorweihnachtszeit von Konzerten und Adventmärkten bis hin zu Ausstellungen und Adventtagen für Frauen und Männer**

Wien (KAP) Als Zeit der Stille ist die Adventzeit immer auch eine "Zeit der Klöster": Zahlreiche Stifte und Klöster laden daher in der Vorweihnachtszeit zu Veranstaltungen, Konzerten und Begegnungen ein. So bieten etwa viele der unter der Vereinigung "Klösterreich" zusammenschlossenen Stifte ein breites Adventprogramm, um die Vorweihnachtszeit "besinnlich und bewusst zu erleben", wie es in einer Aussendung heißt.

Das Stift Schlägl bietet von 5. bis 8. Dezember "Adventtage für Frauen und Männer", die als Wegbegleiter auf Weihnachten hin gedacht sind. "Weihnachten wäre tiefer erlebbar, wenn ein ruhiger, inniger Weg hinführen würde", heißt es von den Seminarverantwortlichen. Im Stift Zwettl ist die Orangerie bis 15. Dezember Schauplatz für eine Lebkuchenhäuser-Ausstellung. Täglich von 10 bis 17 Uhr zeigen Zuckerbäckermeister Peter Forstner und sein Team unter dem Motto "von

Märchen, Feen und Kobolden" wie die süßen Köstlichkeiten hergestellt werden.

Wer in der Adventzeit nach der Klostermedizin fasten möchte, hat dazu von 8. bis 14. Dezember im Kurhaus Bad Mühlacken die Möglichkeit. Die Marienschwestern vom Karmel in Oberösterreich laden zu "Exerzitien im Advent" von 1. bis 5. Dezember ins Kurhaus Bad Kreuzen. Die Exerzitien im Alltag werden von P. Antonio Sagardoy begleitet und beinhalten vier Übernachtungen. Eine Auszeit im Kloster während der Vorweihnachtszeit bieten die Stifte Herzogenburg, Lilienfeld, Göttweig, Klosterneuburg, Kremsmünster, Seitenstetten und Heiligenkreuz sowie in der Abtei Waldsassen in Bayern an.

### **Gemütlichkeit, Zauber und Besinnung**

Ein "G'miatlicher Advent" wird am ersten Adventwochenende von 29. November bis 1. Dezember am Kirchenplatz vor dem Stift Herzogenburg geboten. In der Stiftskirche und im Pfarrzentrum finden Konzerte und Vorführungen statt. Auf einem Adventmarkt bieten Aussteller traditionelles Kunsthandwerk und Kulinarisches aus der Region. Der Reinerlös des Adventmarktes geht an ausgewählte karitative Einrichtungen.

Der Advent im Stift Lilienfeld mit seinen "Besinnlichen Tagen" findet von 29. November bis 1. Dezember statt. Auf dem Programm steht ein Kunsthandwerkmarkt im Cellarium, Ständen im Prälatenhof und ein Kulturprogramm im Dormitorium. Turmbläser, adventliche Konzerte, Schauhandwerk, Krippenausstellung, Stiftsführungen und ein Kinderprogramm ergänzen das Adventprogramm in Lilienfeld.

"Adventlicher Zauber" kann von 30. November bis 8. Dezember am Göttweiger Berg erlebt werden. Zu Beginn der Adventzeit laden die Mönche vom Stift Göttweig zu einem bunten, stimmungsvollen Veranstaltungsprogramm mit täglichen Adventkonzerten in der Stiftskirche um 14.30 Uhr. Der Adventmarkt befindet sich im beheizten Innenbereich. Der bekannte Krippenschnitzer Thomas Comploi aus dem Grödnertal zeigt Beispiele seiner Handwerkskunst.

### **Krippen und Handwerk**

Die Krippenausstellung im Stift Rein stimmt auf Advent und Weihnachten ein. Heuer zeigen die Mönche Krippen aus der Sammlung von Bernd Mayer, die aus seinem Krippenmuseum am Birghof/Passail stammen. Im Mittelpunkt stehen drei Grulich-Krippen mit einer Figurenvielfalt, die das

Leben der Bauern, Bergarbeiter und Handwerker, aber auch der Mönche und eines Eremiten zeigen.

Das geistlich-gastliche Gästehaus St. Joseph der Zisterzienserinnen-Abtei Waldsassen ist an den ersten beiden Adventswochenenden ein Ausgangspunkt für verschiedene Adventsmärkte in der Oberpfalz oder dem nahegelegenen Tschechien. Im Stiftlandmuseum von Waldsassen können sich Gäste in der Abteilung der Krippen auf das nahstehende Weihnachtsfest einstimmen. Ein kleiner traditioneller Weihnachtsmarkt in der Abtei Waldsassen lädt zu einem Glühwein vor dem Adventskonzert in der Stiftsbasilika.

Im Stift Kremsmünster wird von 6. bis 8. Dezember zum Adventmarkt eingeladen. 120 Aussteller präsentieren altes Handwerk in Schauwerkstätten. Der Adventmarkt startet heuer erstmalig mit einem großen Nikolausfest am Freitag, 6. Dezember um 14.30 Uhr. Auf dem Programm stehen außerdem u.a. noch Adventsingen, Adventkonzerte, ein Hirtenspiel, Geistliche Angebote oder ein Kinderprogramm.

Im Stift Seitenstetten erwartet die Besucher eine flammende Hofweihnacht im Meierhof. Der Meierhof ist Schauplatz für den traditionellen Adventmarkt, der zum Flanieren einlädt und altes Handwerkstechniken zeigt. Schauplatz für den "Standmarkt" ist der überdachte Innenhof. Beim Advent-Klostermarkt im Stift Heiligenkreuz am 14. Dezember stellen im Äußeren Stiftshof 35 Stifte und Klöster aus Österreich und den Nachbarländern mit ihren Naturprodukten, Geschenken und Kunsthandwerk aus, die von den bekannten Klosterweinen bis zu exklusiven Spezialitäten reichen.

### **Musikalischer Advent**

Musikliebhaber kommen u.a. im Stift Melk auf ihre Kosten. Das Stift bietet am 1., 8. und 22. Dezember den Rahmen für ein "Internationales Adventsingen". Ein Adventkonzert ist auch am 8. Dezember im Stift Herzogenburg geplant, gestaltet vom Motettenchor. In der Stiftsbasilika St. Florian findet am 8. Dezember um 16.30 Uhr das alljährliche große Adventkonzert mit den St. Florianer Sängerknaben statt, die sich in der kommenden Adventszeit im Besonderen der Mystik und der unergründlichen Welt der Chormusik widmen.

Im Stift Altenburg ist der Höhepunkt der Vorweihnachtszeit der "Advent im Stift Altenburg" am 15. Dezember. Wie jedes Jahr gestalten die Altenburger Sängerknaben am dritten



Adventssonntag die Hl. Messe um 10 Uhr, ab 11 Uhr wird ein Weihnachtsmarkt, eine Krippenausstellung, ein Bücherflohmarkt und ein Sängerknabencafé angeboten. Der Klosterladen hat bis

18 Uhr geöffnet. Am Nachmittag laden die Sängerknaben zum Adventkonzert in die Stiftskirche.

## **Wilhering: Neues Stiftsmuseum öffnet am 6. Dezember die Pforten**

### **Videoinstallationen und sieben Ausstellungsräume machen Besucher mit der bald 875-jährigen Geschichte des Klosters vertraut - Stift spricht von "Ruheort zum Erkunden und Verweilen"**

Wilhering (KAP) Im oberösterreichischen Stift Wilhering öffnet demnächst ein neu eingerichtetes Stiftsmuseum. Im Meierhof wird auf rund 600 Quadratmeter Fläche die bald 875-jährige Geschichte des Zisterzienserklosters und seiner Bewohner nähergebracht. Das neue Museum soll "ein Ort, der zum selbstständigen Erkunden einlädt, der Botschaften vermittelt und in Frage stellt" sein, heißt es in der Ankündigung zur Einweihung am 6. Dezember. Man habe einen Rückzugsort der Ruhe und Besinnung geschaffen, der zum Verweilen einladen werde.

Die sieben Ausstellungsräume widmen sich u.a. den namhaften Persönlichkeiten der langen Geschichte von Stift Wilhering, darunter aus der jüngeren Vergangenheit der Ordensmann und Komponist Balduin Sulzer (1932-2019) oder dem Maler Fritz Fröhlich (1910-2001). Eine umfangreiche Wechsausstellung zur Geschichte der Stiftshöfe und der weithin bekannten Stiftsärten komplettiert das Ausstellungsangebot.

Die Kunsthistorikerin und Kuratorin Lydia Altmann, verantwortlich für das inhaltliche Museumskonzept, setzte auf moderne Museumstechnik wie etwa eine Videoinstallation, mit Hilfe derer Besucher direkt an Mönche des Klosters Fragen zur Geschichte oder zur Ordensberufung stellen können. Ein weiteres Highlight des neuen Stiftsmuseums ist eine spätgotische Brunnenchale, die, getarnt als Blumenvase, im Stiftspark entdeckt wurde.

Begleitend zur Eröffnung des neuen Kulturangebotes im Stift am rechten Donauufer flussaufwärts vor Linz findet dort am 7. und 8.

Dezember auch der Wilheringer Adventmarkt statt. (Öffnungszeiten des Stiftsmuseums Di-So jeweils von 10 bis 16 Uhr, Führungen gegen Voranmeldung)

Das 1146 vom Stift Rein aus gegründete Kloster Wilhering zählt seit seiner Neuerrichtung nach einem Brand 1733 zu den bedeutendsten Rokoko-Bauten Österreichs. 1940 bis 1945 war das Stift vom NS-Regime enteignet. Derzeit gehören der Klostersgemeinschaft 20 Mönche an, die für die Seelsorge in 14 Stiftspfarrten und zwei Diözesanpfarrten zuständig sind. Das 1895 gegründete Wilheringer Stiftsgymnasium wird als Privatgymnasium mit Öffentlichkeitsrecht aktuell von rund 540 Schülerinnen und Schülern besucht. Die landwirtschaftlichen Stiftsbetriebe sind wichtiger regionaler Arbeitgeber, das Wilheringer Sommertheater ein Fixpunkt der oberösterreichischen Kulturszene.

Mit Blick auf sein im Jahr 2021 anstehende 875-Jahr-Jubiläum gab es im Stift Wilhering bereits in den vergangenen Monaten umfassende Renovierungs- und Umbauarbeiten. Um insgesamt 3,5 Millionen Euro wurde u.a. der große Innenhof komplett neugestaltet, ebenfalls im alten Meierhof eine Klosterpforte mit Shop und Cafe sowie ein Benediktus-Saal für Veranstaltungen von bis zu 160 Personen eingerichtet und die ehemalige Stiftstaverne zu einem Wohnhaus mit zehn Wohneinheiten für soziale Zwecke umgebaut. Die Stiftskirche ist nunmehr barrierefrei erreichbar, und auch die Kirchturmfassade erstrahlt wieder in neuem Glanz. (Infos: [www.stiftwilhering.at](http://www.stiftwilhering.at))

## Wien: Kunstinstallation für Obdachlosenprojekt in Michaelerkirche

**Gemeinsame Initiative der Salvatorianer und der Universität für Angewandte Kunst Wien - Kunstprojekt "RADIO" von 27. November bis 18. November zu sehen - Spendenerlös für "'P. Jordan Nachtasyl' im rumänischen Temesvar**

Wien (KAP) Die Salvatorianer und die Universität für Angewandte Kunst Wien starten gemeinsam ein Projekt für einen guten Zweck. Die Michaelerkirche im ersten Wiener Bezirk wird dazu von 27. November bis 18. Dezember in eine Kunstinstallation verwandelt. Das Projekt der Klasse für Transmediale Kunst an der Universität für Angewandte Kunst und der Salvatorianer-Pfarre St. Michael firmiert unter dem Titel "RADIO". Der Erlös kommt einem Obdachlosenheim im rumänischen Temeswar zugute. Die Eröffnung findet am Mittwoch, 27. November, um 19.30 Uhr statt.

Unter dem Motto "Wärme spenden" setzen Marlene Posch und Raphael Haider Heizstrahler in besonderer Weise als Licht- und Wärmequelle ein: Montiert sind die Heizstrahler auf Alurohren, die unter der Hitze des Heizstrahlers nachzugeben scheinen. "Das kalte Material verliert durch den Einfluss der Hitze scheinbar ihre ursprüngliche Form. Die Lichtobjekte wachsen an den Rohren bis zu vier Meter weit über die Köpfe der Besucher hinaus", heißt es in einer Ankündigung. Die Besucher sollen sich angeregt fühlen, näherzutreten und sich aufzuwärmen.

Eine zweite Installation unter dem Motto "Kapellen sprechen" betrifft eine Mehrkanal-Soundinstallation von Daniel Stolzleder: In den sechs Seitenkapellen, die sich an den Längsseiten der Michaelerkirche befinden, wird jeweils ein Lautsprecher installiert. Über mehreren Stunden kommunizieren die Räumlichkeiten durch abstrahierte "Stimmen" miteinander. Diese Stimmen entstehen durch den Einsatz von und Manipulierung von Samples-Aufnahmen und analogen Synthesizern. Jeder Kapelle erhält eine eigene Klangfarbe, die auf die Widmung der Kapelle referenziert. In abwechselnden Abständen beginnen die Kapellen zu "sprechen". Um das komplette Gespräch zu hören, muss man von Kapelle zu

Kapelle zu wandern; diese Pilgerreise dauert ca. vier Stunden.

Eine weitere Soundinstallation von Rosa Anschutz nennt sich "Radio Maria" und setzt sich mit dem gleichnamigen Radio auseinander, dessen Radioprogramm in mehr als 80 Ländern weltweit übertragen wird. In ihrer Soundinstallation überträgt die Künstlerin alle Länderausstrahlungen - und das zur gleichen Zeit. "Durch die Überlagerungen entsteht ein eigener Klang, eine eigene Wellenform. Es bleiben nur Fragmente der einzelnen Sender - das Religiöse abstrahiert sich", so die Ankündigung.

"Gerade in den Adventwochen wollen wir zeigen, dass Kirche ein Raum ist, der allen Menschen Wärme spendet", erklärte dazu vorab P. Erhard Rauch, Pfarrer von St. Michael. "Diese Symbolik haben wir wortwörtlich genommen: Unsere Besucher können sich bei diesen Lichtskulpturen aufwärmen. Wer will, kann sich mit einer Spende bedanken. Diese geht an das 'P. Jordan Nachtasyl' in Temeswar."

Die unterstützte Obdachloseneinrichtung wurde in den 1990er-Jahren vom Salvatorianer P. Berno Rupp gegründet. Inzwischen hat die örtliche Caritas die Führung des Hauses unternommen, der Salvatorianerorden in Temeswar aber vor allem auch in Österreich unterstützt die Einrichtungen (wie auch viele weitere in und rund um Temeswar) nach Kräften. Das "P. Jordan Nachtasyl" hat regulär Platz für bis zu 90 obdachlose Männer und Frauen, im Winter werden mitunter aber auch die letzten Platzreserven ausgenutzt und 120 frierende Menschen aufgenommen. Die Menschen können im Heim duschen, essen, plaudern oder fernsehen, bevor sie zu Bett gehen. (Infos: [www.salvatorianer.at](http://www.salvatorianer.at) bzw. [www.pater-berno-stiftung.de/nachtasyl](http://www.pater-berno-stiftung.de/nachtasyl))

## Wien: Verstecktes "Kirchenjuwel" öffnet seine Pforten

**Nur selten geöffnete Stanislauskapelle in Wiener Innenstadt bis 20. November zugänglich**

Wien (KAP) Die nur selten geöffnete Stanislauskapelle in der Wiener Innenstadt ist anlässlich des Gedenktags des heiligen Stanislaus Kostka ab 13. November eine Woche lang für die Öffentlichkeit zugänglich. Die barocke Privatkapelle in der Kurrentgasse 2 (1. Stock, Eingang direkt hinter der Kirche Am Hof) gilt als das ehemalige Krankenzimmer des Heiligen, dessen kurzes Leben in enger Verbindung zu den Jesuiten in Wien steht. Vom 13. bis 20. November findet die jährliche Stanislaus-Novene statt. In diesem Zeitraum ist die Kapelle täglich von 7.30 bis 12 Uhr sowie von 15 bis 18 Uhr geöffnet. An den Wochentagen werden um 7.30 Uhr, am Sonntag (17.11.) um 10 Uhr Gottesdienste in der Kapelle gefeiert.

Stanislaus Kostka (1550-1568) kam in Rostkow in einer polnischen Adelsfamilie zur Welt. Im Alter von 14 Jahren wurde er in das neue Jesuitenkolleg "Am Hof" nach Wien geschickt, um seine Bildung abzuschließen. Hier wuchs sein Wunsch, in den Jesuitenorden einzutreten. Aus politischen Rücksichten wurde er schließlich in Rom in das Noviziat des Ordens aufgenommen, wo er 1568, noch nicht 18-jährig, an einem Blutsturz starb.

Seine Entschlossenheit, sein sicheres Urteil und seine Frömmigkeit beeindruckten Kost-

kas Zeitgenossen. Bereits 1670 wurde er selig und 1726 heiliggesprochen. Die Kirche feiert den Gedenktag Stanislaus Kostkas am 13. November; er ist Patron Polens, der studierenden Jugend, der Sterbenden und der Jesuiten-Novizen.

Das ehemalige Zimmer des Heiligen im Haus in der Kurrentgasse 2 wurde bereits 15 Jahre nach seinem Tod zu einer einfachen Kapelle umgebaut. Auf dem Platz, wo ursprünglich sein Bett stand, hat man einen Altar aufgebaut. Papst Pius IX. verlieh mit eigener Bulle im Jahr 1877 zudem einen vollkommenen Ablass für alle, die am 13. November unter bestimmten Voraussetzungen diese Kapelle besuchen.

Mitte des 18. Jahrhunderts ließ die damalige Besitzerin des Hauses, Maria Barbara Koller von Mohrenfeld, die Stanislauskapelle im Rokoko-Stil prunkvoll mit reichen Stuckornamenten und Blumenbildern ausstatten. Die Verwaltung der Kapelle wurde den Jesuiten übertragen. Seit 1915 befindet sich die Kapelle - mit kurzer Unterbrechung von 1938 bis 1948 - im Besitz des Berufsverbandes christlicher Arbeitnehmer im hauswirtschaftlichen Dienst, der für die Verwaltung und Erhaltung der Kapelle zuständig ist. Die geistliche Betreuung liegt nach wie vor in den Händen des Jesuitenordens.

## Karl-Rahner-Preis 2020: Ausschreibung läuft

**Wissenschaftspreis erinnert an Jesuiten und Theologen Rahner (1904-1984), der u.a. großen Einfluss auf das Zweite Vatikanische Konzil hatte - Einreichfrist läuft bis 5. März 2020**

Innsbruck (KAP) Die Bewerbungsfrist für den Karl-Rahner-Preis 2020 ist im Laufen. Darauf haben die Universität Innsbruck und die Innsbrucker Jesuiten in einer Aussendung hingewiesen. Der Karl-Rahner-Preis für Theologische Forschung wird seit 1984 von der Karl-Rahner-Stiftung ausgeschrieben und ist mit 5.000 Euro dotiert. Er erinnert an den Jesuiten und Theologen Karl Rahner (1904-1984), der als einer der bedeutendsten Theologen des 20. Jahrhunderts gilt und großen Einfluss auf das Zweite Vatikanische Konzil hatte.

Eingereicht werden können Dissertationen oder Habilitationsschriften in deutscher oder englischer Sprache mit einem Umfang von bis zu

450 Seiten, die nicht älter als zwei Jahre sind und vorrangig "in thematischer Beziehung zur Theologie Karl Rahners stehen". Der Preis beinhaltet einen Zuschuss für Drucklegung einer bestqualifizierten Arbeit aus dem Gebiet der katholischen, einschließlich der ökumenischen Theologie in der Reihe "Innsbrucker Theologische Studien". Spätester Einreichtermin ist der 5. März 2020. Der Abgabetermin ist zugleich der Geburtstag von Karl Rahner.

Heuer ging der renommierte Preis an den Linzer Theologen Joachim Jakob. Ausgezeichnet wurde Jakob für seine Arbeit über "Syrisches Christentum und früher Islam. Theologische Reaktionen in syrisch-sprachigen Texten vom 7. bis

9. Jahrhundert". Der junge Wissenschaftler hatte die Dissertation 2018 beim Salzburger Ostkirchen-Experten Prof. Dietmar Winkler

eingereicht. Joachim Jakob ist Leiter der Hochschuleseelsorge der Diözese Linz. (Infos: [www.uibk.ac.at/theol/its/karl-rahner-preis.html](http://www.uibk.ac.at/theol/its/karl-rahner-preis.html))

---

## A U S L A N D

---

### Altersheim nimmt Ordensschwester nicht auf wegen ihres Schleiers

#### Fall in Frankreich sorgt für Aufsehen

Paris (KAP) Ein Seniorenheim im ostfranzösischen Vesoul hat einer Ordensschwester einen Platz verweigert wegen ihres Schleiers. Die Schwester könne nur im Heim aufgenommen werden, wenn sie auf das Tragen von Ordensgewand und "Kopftuch" verzichte, zitierte der französische Sender FranceBleu nach Angaben der deutschen Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) aus der Antwort des Altersheims an die Ordensfrau. Als Grund habe die Einrichtung die Sorge um das Wohl aller Bewohner genannt. Es sei jedoch möglich, ein "dezenteres Kreuz" zu tragen.

Die Ordensschwester, die knapp ein Jahr auf die Antwort der Einrichtung gewartet habe, habe den Platz daraufhin abgelehnt, so der

Sender weiter. Sie habe ihr ganzes Leben mit Ordenskleidung und Kopfbedeckung verbracht und könne sich ein Leben ohne diese Kleidungsstücke nicht vorstellen.

Die Antwort des Seniorenheims sei bereits im Juli erfolgt, berichtete FranceBleu weiter. Jetzt aber habe ein Priester, der regelmäßig Gottesdienste in dem Heim feiere, das Thema an die Öffentlichkeit gebracht. Vor dem Hintergrund der Diskussion über das muslimische Kopftuch in Frankreich habe er von "Christianophobie" gesprochen, so der Sender: "Ich glaube nicht, dass der Schleier einer Nonne schaden kann, denn er ist kein Zeichen der Unterwerfung, sondern der Weihe."

### Neuer Vatikan-Finanzchef als Nachfolger für Pell ernannt

#### Jesuit und Wirtschaftswissenschaftler Juan Antonio Guerrero Alves vom Papst zum Präfekt des vatikanischen Wirtschaftssekretariates berufen

Vatikanstadt (KAP) Der spanische Jesuit und Wirtschaftswissenschaftler Juan Antonio Guerrero Alves (60) wird neuer Präfekt des vatikanischen Wirtschaftssekretariates. Guerrero, der bisher in Rom in der weltweiten Ordenszentrale der Jesuiten tätig war, erhält damit einen der einflussreichsten Posten in der Leitung der katholischen Kirche. Er soll aber nicht zum Bischof geweiht werden, wie der Generaloberer der Jesuiten, Arturo Sosa, nach der Bekanntgabe der Ernennung sagte.

Das Amt des Präfekten des vatikanischen Wirtschaftssekretariates war zuletzt unbesetzt. Früherer Amtsinhaber war Kardinal George Pell (78), der in Australien wegen sexuellen Missbrauchs verurteilt wurde und ein Berufungsverfahren anstrebt. Pell, im Februar 2014 zum ersten Präfekten der neu gegründeten Behörde ernannt,

wurde im Juni 2017 vor dem Hintergrund des Strafverfahrens in Australien von seinem Posten beurlaubt; sein fünfjähriges Mandat als Präfekt lief im Februar 2019 aus.

Der neue Vatikan-Finanzchef Guerrero stammt aus Meridia in Spanien. Er studierte bei Salesianern und Jesuiten. Als 20-Jähriger trat er dem Jesuitenorden bei. Guerrero studierte in Spanien, Brasilien, Frankreich und den Vereinigten Staaten Wirtschaftswissenschaften, Philosophie und Theologie. Von 1994 bis 2003 war er Professor für Sozial- und Politikphilosophie an der Päpstlichen Universität Comillas und arbeitete an seiner Promotion in Politikphilosophie, die er allerdings abbrach, als er zum Novizenmeister der Jesuiten in Spanien ernannt wurde.

Ab 2008 war Guerrero Provinzial der Jesuiten der Provinz Kastilien in Spanien. Von 2014 an

arbeitete er als Ökonom und Projektkoordinator in Mosambik. 2007 wurde er nach Rom berufen, wo er seither am Generalat des Jesuitenordens und als Delegierter des Generalpaters für die vom Heiligen Stuhl anvertrauten Arbeiten und Häuser in Rom tätig war.

Jesuiten-General Sosa drückte in einer Erklärung die Freude des Ordens über die Personalleistungen und die Bereitschaft der Jesuiten "zum Dienst am Heiligen Vater und am Heiligen Stuhl" aus.

"Als die Bitte des Heiligen Vaters mich erreichte, begrüßte ich sie mit Offenheit und Verfügbarkeit", so Sosa. Der Generaloberer der Jesuiten bat den Papst nach Angaben von Radio Vatikan demnach allerdings, dass die Ernennung von Pater Guerrero nicht mit einer möglichen Bischofsweihe verbunden sein sollte, damit dieser nach Beendigung seines Dienstes "in sein normales Leben als Jesuit" zurückkehren könne.

## Früherer Glaubenspräfekt Kardinal Müller: Eliten hassen Kirche

**Kurienkardinal Sarah stellte in Kloster Weltenburg sein aktuelles Buch "Herr bleibe bei uns, denn es will Abend werden" vor – Müller-Kritik in Laudatio: "Neue Weltelite" könne "der Versuchung kaum widerstehen, sich wie eine neue Herrenrasse aufzuspielen"**

Bonn (KAP) Der deutsche Kardinal Gerhard Ludwig Müller sieht in der "Führungsschicht der sogenannten politischen Eliten" einen "entfesselten Hass auf die katholische Kirche". Diese Eliten bastelten sich eine "Einheitsreligion als eine Art spiritueller Vereinigung aller Menschen im materiellen Lebensgenuss ohne jede Transzendenz", sagte der frühere Präfekt der Glaubenskongregation laut der deutschen Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) im niederbayerischen Kloster Weltenburg. Müller äußerte sich dort als Laudator für Kurienkardinal Robert Sarah, der sein aktuelles Buch "Herr bleibe bei uns, denn es will Abend werden" vorstellte.

Die "neue Weltelite" könne "der Versuchung kaum widerstehen, sich wie eine neue Herrenrasse aufzuspielen", ergänzte Müller. Dabei beanspruche sie das Recht, über Leben und Tod zu entscheiden. "Die Tötung eines Kindes im Mutterleib" im Namen der Selbstbestimmung der Frau als Menschenrecht zu erklären, habe erkenntnistheoretisch den gleichen Rang wie die Rechtfertigung der Sklaverei in den amerikanischen Südstaaten "mit der jeder Vernunft widerstreitenden Schutzbehauptung, die schwarzen Afroamerikaner seien keine vollwertigen Menschen", so der Kardinal.

Müller erklärte, Sarah empfehle gegen die "Krise des Glaubens, des Priestertums und der Kirche" nicht etwa "Strukturreformen, Anpassungen an das Unvermeidliche, das Verschweigen unangenehmer Wahrheiten und die Umdeutung der geoffenbarten Mysterien des christlichen Glaubens in überzeitliche existenzielle Prinzipien". Stattdessen plädiere er für die Erneuerung

der Kardinaltugenden der Klugheit, der Gerechtigkeit, der Tapferkeit und des Maßes. Die Kirche stehe in einer Stunde der Prüfung, in der nur zahllose Gebete um Bekehrung helfen würden.

Sarah äußerte sich auf Nachfrage zur angekündigten Reformdebatte der katholischen Kirche in Deutschland, dem Synodalen Weg. Grundsätzlich sei nichts Schlechtes an einem solchen Vorhaben, es könne etwa den Glauben vertiefen. Allein: "Wenn eine Synode darauf abzielt, die Lehre zu verändern, dann ist sie keine Synode mehr." Die deutschen Bischöfe sollten eine Synode zur Neuevangelisierung des Abendlands veranstalten. Denn der Westen drohe wieder dem Heidentum zu verfallen - und wegen seiner Macht mit ihm die ganze Welt. Wenn Bischöfe nicht die Lehre Jesu verkündeten, sollten Gläubige sie darauf hinweisen. Doch eine Spaltung der Kirche begünstige nicht die Evangelisierung.

Der Präfekt der vatikanischen Gottesdienstkongregation riet dazu, sich wieder auf das Evangelium zu besinnen, die Sakramente zu leben, öffentlich Zeugnis des Glaubens zu geben und zum Gebet zurückzukehren - zumal um Priester- und Ordensberufungen, "aber um wahre und heilige".

Danach gefragt, ob man in Rom an der Zusammenführung von Christentum und Islam oder gar an "einer Weltreligion" bastle, verneinte Sarah. Synkretismus sei kein Projekt des Vatikan. Die Vereinten Nationen aber strebten eine Einheitslehre ohne Dogma an, behauptete Sarah. Es gebe dazu jedoch keine Dokumente, er könne dies nicht beweisen.

## Neuer Vorwurf von Babyhandel gegen Mutter-Teresa-Orden

**Orden weist Anschuldigungen entschieden zurück - Beobachter sehen Vorwürfe als Wahlkampf-Strategie der Regierungspartei BJP, um sich als Beschützerin der Hindus zu profilieren**

Neu-Delhi (KAP) Die Polizei im indischen Ranchi hat ein drittes Verfahren wegen angeblichen Babyhandels gegen den von der heiligen Mutter Teresa (1910-1997) gegründeten Orden der Missionarinnen der Nächstenliebe eingeleitet. In dem neuen Fall wird Ordensfrauen und einer Mitarbeiterin des Heims Nirmal Hriday ("Zartes Herz") für unverheiratete Mütter vorgeworfen, einer Mutter nach einer Hausgeburt das Baby weggenommen und verkauft zu haben, wie der asiatische Pressedienst Ucanews berichtete.

Der Orden wie auch die katholische Kirche in Ranchi weisen die Anschuldigungen entschieden zurück. Es handele sich um eine kirchenfeindliche Kampagne von Hindu-Nationalisten. In einem ersten Fall war im Juli 2018 die Heimleiterin Schwester Concelia Baxla unter dem Vorwurf des Babyhandels verhaftet worden. Das zweite Verfahren wurde Ende Oktober eingeleitet. Eine junge Frau, die 2013 als Schülerin nach einer Vergewaltigung schwanger geworden war,

wirft dem Orden vor, ihr Kind nach der Geburt in dem Heim verkauft zu haben.

Im Bundesstaat Jharkhand mit seiner Hauptstadt Ranchi regiert die hindunationalistische Indische Volkspartei BJP, die auch die Regierung in Neu Delhi sowie in den meisten Bundesstaaten stellt. Beobachter sehen die Vorwürfe gegen den Mutter-Teresa-Orden als eine Strategie der BJP, sich im laufenden Wahlkampf als Beschützerin der Hindus zu profilieren. In Jharkhand wird im Dezember ein neues Parlament gewählt. Von den rund 33 Millionen Einwohnern des ostindischen Staates bekennen sich 4,3 Prozent zum Christentum.

Seit der Machtübernahme der BJP 2014 ist laut Menschenrechtsorganisationen die Gewalt gegen religiöse Minderheiten in Indien sprunghaft gestiegen. Die Hindu-Nationalisten wollen aus Indien einen hinduistischen Gottesstaat machen, in dem andere Religionen keinen Platz haben.

## Neue Leitung in deutschem Priorat von Stift Heiligenkreuz

**Pater Maurus Zerb wird neuer Prior im Bochumer Kloster Stiepel**

Wien-Bonn (KAP) Das vom Stift Heiligenkreuz im Wienerwald aus begründete Zisterzienserkloster Bochum-Stiepel bekommt eine neue Leitung. Pater Maurus Zerb OCist (54) wird als Nachfolger von Andreas Wüller OCist (76) neuer Prior des 1988 in der Diözese Essen gegründeten abhängigen Priorats, wie das Stift Heiligenkreuz mitteilte. Die Amtseinführung erfolgt am 30. November bei einem Festgottesdienst mit dem Essener Diözesanbischof Franz-Josef Overbeck und dem Heiligenkreuzer Abt Maximilian Heim. Im Priorat Stiepel wirken derzeit 15 Mönche in der Pfarr-, Wallfahrts-, Universitäts- und Jugendseelsorge.

Der neue Pater Prior stammt aus Friedberg in Hessen und legte 1986 die Profess ab. 1996 wurde Maurus Zerb im Stift Heiligenkreuz zum Priester geweiht. Von 1998 bis 2001 war er

Pfarrer der Pfarre Maria Raisenmarkt im niederösterreichischen Teil der Erzdiözese Wien und anschließend Pfarrer in Podersdorf am Neusiedlersee im Burgenland.

Stiepel ist neben dem Neukloster in Wiener Neustadt und Neuzelle im deutschen Brandenburg eines von drei Prioraten von Stift Heiligenkreuz. Vor der Festmesse werden auf dem Klosterfriedhof auch Gedenktafeln für den vor einem Jahr verstorbenen Gründungsprior von Stiepel, Pater Beda Zilch OCist (1941-2018), sowie den verstorbenen früheren Abt des Zisterzienserstifts Rein in der Steiermark, Christian Feurstein OCist (1958-2017), gesegnet. Zilch war von 1988 bis 2001 Prior in Stiepel, der spätere Abt Feurstein folgte ihm zwischen 2001 und 2004 in diesem Amt. (Info: [www.kloster-stiepel.org](http://www.kloster-stiepel.org))

## Papst erinnert an japanische Märtyrer

**Christentum in Japan erlebte nach Ankunft des spanischen Jesuiten-Missionars Franz Xaver kurze Blüte, wurde danach verboten und verfolgt**

Nagasaki (KAP) Papst Franziskus hat in Japan an die christlichen Märtyrer des Landes als Vorbild für heutige Katholiken erinnert. Das Zeugnis der Märtyrer könne helfen, den Glauben zu stärken und das Engagement für eine Kultur des Lebensschutzes zu erneuern, sagte Franziskus bei einem Besuch der Gedenkstätte Nishizaka Hill in Nagasaki. Auf dem Hügel in der süd-japanischen Stadt waren 1597 unter dem Regenten Toyotomi Hideyoshi (1537-1598) 20 einheimische Christen und 6 ausländische Priester zur Abschreckung hingerichtet worden.

Franziskus sagte, auch heute litten in vielen Teilen der Welt Christen ihres Glaubens wegen und erduldeten das Martyrium. Katholische Gläubige sollten ihre Stimme für Religionsfreiheit erheben, aber auch gegen eine religiöse Manipulation zu politischen, wirtschaftlichen oder ideologischen Zwecken.

Das Christentum in Japan erlebte nach der Ankunft des spanischen Jesuiten-Missionars Franz Xaver (1506-1552) im Jahr 1549 eine kurze Blüte; es wurde nach einzelnen Verfolgungen aber 1614 verboten und bestand für 260 Jahre nur im Untergrund.

## US-Atombombe traf 1945 das "katholische Herz" Japans

**Der Nuklearangriff auf Nagasaki am 9. August 1945 zerstörte das historische Zentrum der katholischen Kirche Japans**

Tokio (KAP) Eine weitere klare Botschaft gegen Atomwaffen: die zeichnete sich bereits im Vorfeld für den Besuch von Papst Franziskus in den beiden Städte Hiroshima und Nagasaki ab, wo die USA im August 1945 die ersten Atombomben abgeworfen hatten, um den Krieg im Pazifik zu beenden. Immer wieder verurteilten Papst und Vatikan in den vergangenen Jahren nicht nur öffentlich die Drohung mit Nuklearschlägen, sondern kritisierten auch den bloßen Besitz solcher Waffen als ethisch nicht vertretbar. Vom Friedenspark in Nagasaki aus wird Franziskus nun am Wochenende zu nuklearer Abrüstung mahnen. Wenige Stunden später nimmt er in Hiroshima an einem interreligiösen Friedenstag teil.

Vor 75 Jahren lösten die Bomben auf Hiroshima und Nagasaki international, auch beim damaligen Papst Pius XII., größte Verbitterung aus. Allein in Nagasaki kamen nach Schätzungen an die 80.000 Menschen ums Leben. Mit der Zerstörung Nagasakis durch das US-Militär lag damals auch das historische "Herz" der katholischen Kirche Japans in Trümmern. Die Atombombe wurde von den Amerikanern über dem Stadtteil Urakami gezündet, der das Andenken an 300 Jahre christliches Martyrium bewahrt hatte. Jedes Jahr am 9. August läuten zur Erinnerung und Mahnung um 11.02 Uhr die Glocken der nach

dem Atombombenabwurf wiederaufgebauten katholischen Kathedrale, der größten in Japan.

Nagasaki ist die katholische Hochburg Japans. Die ersten Christen von Nagasaki dürften auf die Missionsreise des heiligen Franz Xaver 1549 zurückgehen. Als der Herrscher Toyotomi Hideyoshi 1587 die erste Christenverfolgung in Japan befahl, war Nagasaki bereits ein Zentrum blühenden christlichen Lebens. Spanischen Franziskanern gelang es trotz des antichristlichen Klimas 1592, in Nagasaki eine Niederlassung zu gründen, die bis 1597 bestand. Am 5. Februar 1597 starben 26 Priester und Laien in Nagasaki als Märtyrer; 1862 wurden sie heiliggesprochen.

Das christliche Leben in Nagasaki blühte dennoch wieder auf. Von 1600 bis 1610 residierte sogar ein Bischof - der portugiesische Jesuit Luis Cerqueira - in Nagasaki. Das erste Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts gilt als Zeit der größten Blüte der japanischen Kirche. Die Zahl aller Getauften betrug damals vielleicht 500.000.

1612 bis 1614 entstanden neue Spannungen, die auch mit der Polemik der protestantischen Niederländer gegen die katholischen Spanier und Portugiesen zusammenhing. 1614 veranlassten die Shogunats-Behörden (seit 1603 übten die Shogune aus der Familie Tokugawa die faktische Macht aus) die Ausweisung aller

ausländischen Katholiken, einschließlich der Priester und Ordensleute. Kirchen, Kollegien und Spitäler wurden zerstört. Viele Priester blieben jedoch, indem sie untertauchten. Mehr als 1.000 Katholiken starben in den 16 Jahren von 1616 bis 1632 als Märtyrer.

1639 erfolgte der Abbruch aller Beziehungen mit dem Ausland, von dem nur die Niederländer ausgenommen wurden. 1640 wurde das "Untersuchungsamt für Christenangelegenheiten" im damals noch Edo genannten Tokio eingerichtet. Das Amt war mit weitgehenden Befugnissen ausgestattet, sein erster Leiter Inoue Masashige führte 2.000 Christenprozesse durch, die unzähligen Märtyrern das Leben kosteten.

Um die katholische Kirche in Japan auszurollen, wurde über das ganze Land ein ausgeklügeltes Netz gelegt. In Gebieten, wo Christen vermutet wurden, mussten die Bewohner

regelmäßig zum "Bildertreten" (Efumi) vor den Justizbehörden antreten: Dabei musste ein Kreuz, ein Christus- oder Marienbild mit Füßen getreten werden. Die entsprechenden Vorschriften wurden erst 1857 abgeschafft.

In Nagasaki, insbesondere im Stadtteil Urakami, gingen die Christen in den Untergrund, vollzogen nach außen die shintoistischen Riten, blieben aber insgeheim dem Christentum treu. Diese "Geheimchristen" wurden erst nach der Öffnung des Landes 1865 von einem französischen Ordenspriester entdeckt. Ein Teil von ihnen schloss sich wieder der katholischen Kirche an, andere führten das über Generationen gewohnte Untergrundleben weiter. 1891 wurde Nagasaki Diözese und 1959 Erzdiözese. Etwa jeder fünfte Katholik Japans lebt heute in der Erzdiözese Nagasaki.

## **Letzter Tag des Papstbesuchs in Japan im Zeichen der Jesuiten**

**Franziskus feiert am Dienstag eine Messe auf dem Campus der von den Jesuiten begründeten Tokioter Sophia-Universität und hält eine Rede vor Hunderten Studierenden - Anschließend erfolgt der Rückflug nach Rom**

Tokio (KAP) Papst Franziskus beendet am Dienstag, 26. November, seine einwöchige Asienreise, die ihn in den vergangenen Tagen zunächst nach Thailand und dann nach Japan führte. Den letzten Besuchstag in der japanischen Hauptstadt Tokio widmet Franziskus vor allem seinem Orden, den Jesuiten. Am Campus der unweit des Kaiserpalastes gelegenen Sophia-Universität, einer von den Jesuiten im Jahr 1913 gegründete Hochschule in Tokio, wird der Papst am Vormittag (Ortszeit) eine Messe mit seinen Ordensbrüdern feiern und danach vor rund 800 Studierenden und Universitätsmitarbeitern die letzte öffentliche Rede seines Asienbesuchs halten. Gegen Mittag beginnt Franziskus mit seiner Reisedelegation den rund 13-stündigen Rückflug nach Rom. Die Ankunft des Papstflugzeugs auf dem Flughafen Rom-Fiumicino wird für 17.15 Uhr erwartet.

Zuvor feiert Franziskus am Morgen in der Ignatiuskirche auf dem Sophia-Campus die Frühmesse mit seinen Ordensbrüdern und besucht danach privat auch ältere und kranke Priester im Pflegeheim auf dem Gelände. Franziskus wird dabei auch mit dem früheren weltweiten Generaloberen der Jesuiten, Adolfo Nicholas (83), zusammenkommen. Der 83-jährige, der schon in den

1960 und 1970er Jahren als Jesuitenmissionar in Japan wirkte, lebt seit Herbst 2018 wieder in Tokio.

Anschließend spricht der Papst in einem Hörsaal der Sophia-Universität vor rund 700 Studierenden sowie rund 100 Fakultätsmitgliedern und Gästen. Die Universität, an der aktuell 13.000 Studierenden aus 27 Nationen ausgebildet werden, geht auf drei Jesuiten zurück, die im Auftrag von Papst Pius X. 1908 nach Japan gekommen waren. In den gut 100 Jahren ihres Bestehens ist die anfangs noch kleine Hochschule zu einem großen Campus mit acht Fakultäten gewachsen. Die Elite-Universität unterhält derzeit Kontakte mit rund 150 Partnerinstituten in 35 Nationen. Immer noch sind unter den rund 1.300 Dozenten der "Sophia" mehrere Dutzend Jesuiten tätig; viele haben Leitungspositionen in der Universitätsverwaltung inne.

Insgesamt ist das katholische Tokio ohne Jesuiten eigentlich nicht zu denken. Japans Hauptstadt-Erzdiözese hat heute 90 Pfarren mit rund 90.000 Katholiken, betreut von etwa 80 Weltpriestern und 250 Ordenspriestern. Davon sind allein rund 100 Jesuiten.



## Japan: Wie Jesuiten Blockaden durchbrechen

**Am 23. November hat Franziskus in Tokio seinen dreitägigen Besuch in Japan begonnen. Neben Appellen gegen Atomwaffen und für Abrüstung steht auf der Agenda auch eine Kirche mit japanischem Gesicht. - "Kathpress"-Hintergrundbericht von Roland Juchem**

Tokio (KAP) Er habe gehört, die Japaner seien arbeitsame Menschen, deswegen wolle auch er gleich mit der Arbeit beginnen, scherzte Franziskus, nachdem er direkt vom Flughafen in die Nuntiatur gekommen war zur Begegnung mit den Bischöfen des Landes. Mit dem Japan-Besuch erfülle er sich einen Jugendtraum, gestand er. Als junger Jesuit wollte Jorge Bergoglio ins Land der aufgehenden Sonne. Nun landete er als Papst von Bangkok kommend in Tokio, wo ihn Japans stellvertretender Ministerpräsident Taro Aso offiziell begrüßte. Aso ist Katholik, einer von rund 90.000 in der 9,5-Millionen-Stadt.

Als 1549 der spanische Jesuit Franz Xaver in das damals abgeschottete Japan gelangen wollte, musste er sich an Bord eines Piratenschiffes begeben - die einzigen, die Japans damalige Selbstisolierung durchbrachen, um begehrte Handelsgüter ins Land zu schaffen. Später hefteten sich christliche Missionare an portugiesische Kaufleute, um das Christentum zu verbreiten. So lange bis Japans Herrscher Anfang des 17. Jahrhunderts die Religion aus dem Westen verbot, ihre Missionare aus dem Land warf und Tausende Christen töten ließ.

Aktuelle Blockaden und Tendenzen zur Selbstisolierung hatte Franziskus schon bei seinem Besuch in Bangkok scharf kritisiert: "Die Epochen sind vorbei, in denen das Denken einer zeitlich-räumlichen Abschottung vorherrschen" und sich als Mittel zur Konfliktlösung behaupten konnte, so der Papst. Aber auch in Ostasien stehen derzeit die Zeichen eher auf Abgrenzung. Just am selben 23. November lief ein Abkommen zwischen Japan und Südkorea zur Geheimdienst-Kooperation aus, das Südkorea vorerst nicht erneuern will.

Tokios Tendenz, Japans weltweit einmalige pazifistische Verfassung aufzuweichen, um sich gegen mögliche Aggressionen Chinas und Nordkoreas zu wappnen, stößt im Land auf Widerspruch. Besonders deutliche Kritik an diesem

Kernanliegen von Ministerpräsident Shinzo Abe kam von der katholischen Kirche. Der Vorsitzende der Bischofskonferenz, Nagasakis Erzbischof Joseph Mitsuaki Takami, sprach die Spannungen beim Treffen mit dem Papst eigens an. Franziskus wird sich sicher in derselben Richtung äußern.

Am Sonntag, 24. November, ging es in Nagasaki und Hiroshima um die Abschaffung von Nuklearwaffen, weitere Abrüstungs- und Friedensmaßnahmen. Schon im Vorfeld galt als sicher, dass Franziskus' Rede in Nagasaki verglichen würde mit der seines Vorgängers Johannes Pauls II. 1981 in Hiroshima. Mitten im amerikanisch-sowjetischen Wettrüsten forderte dieser "die Abrüstung und die Abschaffung aller Nuklearwaffen". Sein Nachfolger aus Argentinien hat nicht nur Einsatz und Drohung von Atomwaffen, sondern allein deren Besitz als unmoralisch verurteilt.

Wohl um seine grundlegende Ablehnung auch der Todesstrafe zu unterstreichen, wollte der Papst am Rande der Messe in Tokio einen ehemaligen Todeskandidaten treffen. Der frühere Profi-Boxer Iwao Hakamada war 1968 wegen Raubmordes verurteilt worden und verbrachte 46 Jahre in einer Todeszelle, bis er 2014 nach einem DNA-Test als unschuldig entlassen wurde. Japans Strafrecht sieht die Todesstrafe noch immer vor. Laut Amnesty International erfolgen Hinrichtungen heimlich, unabhängige Beobachter, selbst Angehörige seien dabei nicht zugelassen. Auch in diesem Punkt wird Franziskus Japans Episkopat sicher stützen.

In Bangkok hatte Franziskus eine "Kirche mit thailändischem Gesicht" gefordert. Der Papst, der zudem die Ortskirchen stärken will, kann der in Japan kaum anderes sagen. Und wenn er am Dienstagabend nach Rom zurückgekehrt sein wird, könnte er die Kurie, die er auch zu einem Dienstleister der Ortskirchen machen will, entsprechend anweisen.

## Papst lobt gesellschaftliche Rolle von Universitäten

**Franziskus bei einer Audienz für Angehörige einer römischen Privathochschule: Europa soll den Sinn dessen wiederfinden, dass es einmal "die Wiege der Universitäten" war**

Vatikanstadt (KAP) Universitäten sollen nach Worten von Papst Franziskus "den Dialog zwischen den Männern und Frauen der Welt mit Wahrheit und Sinn ausstatten". Bei einer Audienz für Angehörige der römischen Privathochschule "Libera Universita Maria Santissima Assunta" zu ihrem 80-jährigen Bestehen warb der Papst für eine Vermittlung kritischen Denkens und eine Werteschulung im Sinne der Menschenwürde und des Gemeinwohls.

Universitäre Ausbildung dürfe keine Angst haben, das Wort "Wahrheit" im Geist eines aufrichtigen Dialogs zu verwenden, sagte der Papst unter Bezug auf seinen Vorgänger Benedikt XVI. Weiter mahnte Franziskus die Hochschulen dazu, soziale Verantwortung zu zeigen und sich

international zu vernetzen. Europa müsse den Sinn dessen wiederfinden, dass es einmal "die Wiege der Universitäten" gewesen sei, so Franziskus.

Die "Libera Universita Maria Santissima Assunta", in Italien hauptsächlich unter der Abkürzung LUMSA bekannt, war 1939 von der Ordensfrau Luigia Tincani (1889-1976) als Institut zur akademischen Lehrerinnenausbildung gegründet worden. Anfangs nur für Ordensfrauen zugänglich, öffnete sich die Universität 1967 weiblichen Laien und in den 1990er Jahren auch Männern. Heute zählt die LUMSA rund 6.000 Studentinnen und Studenten unter anderem in den Fachbereichen Rechtswissenschaften, Wirtschaft, Politik und Sprachen.

	
<p>IMPRESSUM:          Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller:          Institut "Katholische Presseagentur"          Chefredakteur &amp; Geschäftsführer: Paul Wuthe          Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Kligen,          Franziska Libisch-Lehner, Robert Mitscha-Eibl, Jenni-          fer Mostögl, Johannes Pernsteiner, Georg Pulling          Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 (Postfach 551)          Tel: +43 (0)1 512 52 83   Fax: +43 (0)1 512 18 86          E-Mail an die Redaktion: redaktion@kathpress.at          E-Mail an die Verwaltung: buero@kathpress.at          Internet: www.kathpress.at          Bankverbindung: Schelhammer&amp;Schattera          Kto.Nr. 10.2343   BLZ 19190          IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW          DVR: 0029874(039)</p>	